



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

92 (23.2.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2,10. — ohne Beleggeld. Bei erst. Änderung des wirtsch. Verhältnisses Nachforderung nachhalten. Postfach 17000. Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle S. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 911 (Ballermannhaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20 u. Weierstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Gehört dem wirtsch. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Anzeigenpreis für 1000. Anzeigen 0,40 M. 20. Kleinanzeigen 3.—4 M. 20. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Berechnung übernommen. Frühere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Annahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zur Geschichte des Volkstrauertages

Das Hineinspielen der Verwaltungsbürokratie und der Parteipolitik

□ Berlin, 23. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Volkstrauertag, den wir am morgigen Sonntag zu feiern uns anschicken, hat eine kurze, doch recht bewegte Geschichte. Er entstammt, was hier schon gesagt wurde, einer Anregung des Volksbundes deutscher Kriegsärzterfürsorge. Der hatte zum ersten Male 1925 vorgeschlagen, den 5. oder 6. Sonntag vor Ostern zur Erinnerung an die Opfer des Weltkrieges als Volkstrauertag zu begeben. Die Reichsregierung hatte diese Anregung dadurch gefördert, daß sie die Länderverwaltungen ersuchte, zur Durchführung der Feier die erforderlichen Anordnungen im Verwaltungsweg zu treffen, auf der Reichsebene halbamtlich fassen ließ, die Länderverwaltungen um das gleiche zu tun und an der Spitze des Volksbundes im Reichsgebäude möglichst zahlreich teilnahm. 1926 hatte zudem der Reichspräsident eine besondere Kundgebung zum Volkstrauertag erlassen, aber schon 1928

hatte denn auch 1927 von einer Anordnung der Halbamt-Flaggen für die Regierungsgebäude abgesehen. Nur in den Ländern wurde auf Reichsgebäude halbamtlich festgelegt, in denen auch die Länder eine solche Beflaggung angeordnet hatten. Im Januar vorigen Jahres erfolgte dann der Erlaß der Reichsregierung an die Länder, der sich indes darauf beschränkte, ihnen die Bitte des Volksbundes weiterzuleiten, auf dem Verwaltungsweg nach Möglichkeit eine würdige Feier des Volkstrauertages zu fördern. Im Juli 1928 endlich brachte die Wirtschaftspartei einen Entwurf ein, „zu Ehren der Gefallenen im Weltkrieg einen Volkstrauertag zu bestimmen“, wofür der Führer der Wirtschaftspartei, der Abg. Dreiwitz, schon bei der Staatsberatung sich eingesetzt hatte. Für dieses Jahr haben Baden, Bremen, Oldenburg und Thüringen die Beflaggung der Staatsgebäude angeordnet. In diesen Ländern werden daher auch die Reichsgebäude beflaggt, in den übrigen nicht.

Kamen die Länder mit Bedenken
Sie meinten, ein Volkstrauertag dürfe nicht von einer privaten Organisation angeregt werden, sei vielmehr reichsgesetzlich nach den Bedürfnissen des ganzen deutschen Reiches zu regeln. Schließlich hätte sich da und dort auch schon der Totensonntag oder der Allerheiligentag als Gedenktag für die Kriegsoffer eingebürgert. Infolge dieser Einwände beschränkte sich die Reichsregierung im Jahre 1927 darauf, den Ländern in einem Rundschreiben von dem Beschluß des Volksbundes, den Volkstrauertag am 11. März zu begehen, Kenntnis zu geben und ihnen alles weitere anheim zu stellen. Im Schlußsatz des Rundschreibens wurde die Frage, ob, wie in früheren Jahren, auch 1927 die Reichsgebäude halbamtlich beflaggt werden, offen gelassen und der Entscheidung des Reichspräsidenten vorbehalten.

So stehen die Dinge heute. Man wird nicht finden können, daß die Reichsregierung in dieser Frage besonders glücklos operiert hätte. Man hat sich im wesentlichen darauf beschränkt, den Briefträger zu spielen, was vor allem nicht zum wenigsten auf die Verantwortung des Herrn von Reueckel zurückzuführen ist, der bei aller Vleschäftigkeit doch die Länder nicht zu verschlingen wünschte. Dr. Wehler, den „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“ zu einem Hakenkreuzler gemacht haben, ist zum „Volksbund deutsche Kriegsärzterfürsorge“ erst vor ein paar Monaten gekommen, als Nachfolger des verdienten Forster-Siemens, der viele Jahre der Kriegsärzterfürsorge vorkonstante hatte und nach einem Interim während dessen der frühere Reichskanzler Luther provisorisch die Geschäfte versehen hatte. Wie wenig hakenkreuzlerisch aber der Volksbund ist, ergibt sich aus einer Aufzählung der Organisationen, die hier zusammenwirken. Es sind u. a. der Bund deutscher Frauenvereine, der Deutsche Caritasverband, der Zentralausschuß für innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, der Deutsche Evangelische Frauenbund, der Katholische Frauenbund, der Jüdische Frauenbund Deutschlands, das Rote Kreuz, der Deutsche Offiziersbund, der Deutsche Reichsregierungsverband Kuffhäuser, der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.

Darauf erneuerten Preußen, Bayern, Württemberg und Sachsen in Einzelanschreiben beim Reichsministerium des Innern nochmals ihre Bedenken und sprachen sich insbesondere gegen die Beflaggung der öffentlichen Gebäude aus. Preußen ging sogar einen Schritt weiter und ließ das Staatsministerium einen Beschluß fassen, die Halbamtbeflaggung der öffentlichen Gebäude an diesem Tage nicht anzunehmen. Die Reichsregie-

Rückblick und Vorschau

Bereifung des Parlamentarismus — Zentrum und Deutsche Volkspartei — Das Hemmnis des preussischen Konkordats — Gefahren im Hintergrund

Die deutsche Republik ist seit ihrem Bestehen so reich mit Krisen gesegnet worden, daß man heute ohne Uebertreibung bereits von einem parlamentarischen Gewohnheitsrecht sprechen darf. Auch hat sich im Laufe der Jahre eine gewisse Praxis herausgebildet, die, in einzelnen Nuancen zwar abgeändert, im Grunde genommen doch ein verhältnismäßig brauchbares Rezept abgab, um der Krisen Herr zu werden. Daneben schob sich der Verteilungsschlüssel, eine Erfindung der Kriegswirtschaft, derart in den Vordergrund, daß er heute zu dem großen Parlamentshubbub geworden ist, vor dem sich alle Parteien anbetend verbeugen. Der andere Unhold ist der Prefigewohn. Man hat sich heute so hart aneinandermandorliert, daß nicht mehr die Vernunft oder Ratseinsatz zum geflügelten Wort geworden. „Zwang zum Schaffen“ die Vertreter des souveränen Volkes zu einander bringt, sondern vor lauter Rücksichtnahmen auf Ansehen und Prestige so ziemlich regelmäßig das Gegenteil von dem zu erfolgen pflegt, was man draußen im Lande erwartet. Nun ist ohne weiteres zuzugeben, daß in den Fraktionszimmern sich die Dinge anders ansehen, als sie außerhalb des Parlaments erscheinen. Auch haben jene, die wirklich Führer sind, oder es wenigstens sein wollen, zweifellos in vielen Dingen einen besseren und größeren Weltbild als jene, die wie wir, an den Grenzen des Reiches leben. Das Unglück unserer politisch-parlamentarischen Entwicklung hat es aber dahin gebracht, daß wir heute in allen Parteien mit einem Versäparlamentarismus zu rechnen haben, das böhnensod in der Gewohnheit trägem Geleise verrottet ist und viellosch nicht mehr zurück kann. So erklärt sich am besten die Bereifung des neudeutschen Parlamentarismus, für den die Rätebewegung der vergangenen Wochen ein außerordentlich sinnfälliges Symbol darstellt.

Ein Unterschied gegen frühere Krisen ist jedoch diesmal festzustellen: Die Anwesenheit der nichtparlamentarischen Dessenlichkeit war so minimal wie noch nie zuvor! Selbst die stets aufgeregte Berliner Presse zog es allmählich vor, das quäsende und peinigende Hin- und Hergerate der Verhandlungen auf die Innenseiten verschwinden zu lassen, da Deutlichkeit mit der Koalitionskrise wirklich nicht mehr genügende Anziehungskraft auf den Strahlenverkauf ausübten. Auch in den Parteiorganisationen herrschte erquickende Ruhe, man kümmerte sich um die Berliner Dinge einfach nicht mehr, obwohl sie, gemessen an der Tatsache, daß die Koalitionshandlungen, nur durch kurze Pausen unterbrochen, schon acht Monate dauern, wirklich mehr Interesse verdienen hätten. Aber der Parlamentarismus oder wie Deibach treffend sagt, der Praktikionismus, trägt sein vollgerüstet Maß Schuld daran. Er darf sich wahrlich nicht mehr darüber aufhalten, daß die Gleichgültigkeit politischen Dingen gegenüber noch niemals solchen Umfang angenommen hat wie jetzt. Man will draußen im Volk von diesen Dingen nicht mehr wissen, weil sie die politische Interessierten — wie viele gibt es eigentlich noch? — anwidern und abstößen. Nichts ist aber für einen demokratischen Staat gefährlicher, als die Abkehr vom Staatsgedanken, denn auf dem Boden der Gleichgültigkeit und Unzufriedenheit erwacht das Unkraut der Umsturz- und Disziplinirideen und der Überlaube an ein politisches Erdbeben, das eine neue Umschichtung herbeiführen werde. So vertrieben einseitig auch sonst die Blickrichtungen sein mögen, in dem einen Fokus treffen sie sich alle, daß das gegenwärtige System des Mißbrauches des Parlamentarismus abgeschafft und durch ein anderes ersetzt zu werden gehört. So ist der Fraktionsismus der Parteien zum Feind aller geworden. Die Folgen wird er — hoffentlich recht erheblich — am eigenen Leibe verspüren.

Wie bei großen Krisen üblich, hat auch diesmal wieder das Schreiben von Entschuldigungszetteln begonnen, nachdem man sich wie in der griechischen Tragödie einige Zeit lang Boten und Briefe geschickt hat. Diese nun nachgerade abgehandenen Methoden versagen natürlich nicht mehr und sie werden eigentlich auch nur angewandt, damit der alte, wenn auch nicht gerade schöne Brauch nicht gebrochen werde. Zentrum und Deutsche Volkspartei schienen sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe. Wenn man sich redlich bemüht, objektiv zu urteilen, kommt man um die Tatsache nicht herum, daß der eigentliche Motor der Vermittlung das Zentrum war und ist. Wer gewohnt ist, die Methoden des Zentrums genau zu beobachten, mußte schon ruhig werden, als bei der Regierungsbildung im Sommer des verflohenen Jahres das Zentrum eine ganz ungewöhnliche Zurückhaltung und Bescheidenheit bei der Besetzung der Ministerposten im Reichskabinett bewies. Man hat damals sein Verhalten auf persönliche Verklimmungen zurückgeführt, weil der von ihm als Vizekanzler präsentierte Dr. Wirth von den übrigen Parteien, im besonderen von der Deutschen Volkspartei abgelehnt wurde. Heute steht man bereits klarer. Im Zentrum sitzen eben nicht umwollte Vertreter der katholischen Kirche, deren meisterhafte Diplomatie dafür bekannt ist, daß sie Politik auf weite Sicht zu machen pflegt. Das gilt auch dann, wenn diese Partei von dem höchst unrichtigen Gefühl der Nähe befeht ist. Die Volkspartei hatte die Erledigung des Reichsschuldengesetzes vereitelt. Das bedroht im Zentrum ein Stachel zurückgeblieben war, mußte man umso eher annehmen, als die Volkspartei sich vor aller Öffentlichkeit mit Recht ihrer kulturpolitischen Tat rühmte, ja zum Teil auch mit ihr als Schlüsselrolle die Malwahlen des vorigen Jahres bekräftigt. Das Zentrum, das in kirchenpolitischen Dingen naturgemäß besser unterrichtet ist, als die übrigen Parteien, wählte aber schon vor mehr als Jahresfrist, wie es um das preussische Konkordat bestellt war, einmal mehr höher für das Zentrum der Tag

Das Scheitern der Koalitionsverhandlungen

Wieder ein Mißverständnis?

□ Berlin, 23. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Darstellung der völksparteilichen Fraktion des preussischen Landtages, daß die Verhandlungen in ihrem letzten Stadium an der Konkordatsfrage gescheitert seien, sucht man jetzt von amtlicher preussischer Seite durch eine Erklärung zu begegnen, in der gesagt wird, daß bereits in der interfraktionellen Besprechung am ersten Februar der Volkspartei durch den Zentrumsbefehlshaber Oeh die drei Bedingungen mitgeteilt worden wären, die das Zentrum an den Eintritt der Volkspartei in die preussische Regierung geknüpft hat, und unter denen sich auch die einer Einigung über das Konkordat befanden habe. Ministerpräsident Braun habe dann in der Konferenz, die er am 11. Februar mit den Unterhändlern der Volkspartei hatte, nach der negativen Erörterung der persönlichen Angelegenheit an die Konkordatsfrage erinnert und in diesem Zusammenhang geäußert, daß die Frage nur dadurch vereinigen sei, daß man sich zusammensetze und in gemeinsamer Arbeit eine Lösung finde, die einerseits für das Zentrum, andererseits für die Volkspartei tragbar und akzeptabel sei. Das Verlangen nach einer Blankounterchrift unter eine noch zu formulierende Erklärung sei von ihm nicht gestellt worden.

Volkspartei verlange. „Wir sind zurzeit“, erklärte er, „mit gewissen Formulierungen beschäftigt und wir können der Volkspartei zurzeit natürlich nicht Mitteilungen über alle Einzelheiten des Konkordats machen. Aber gewisse Richtlinien müßten doch festgelegt werden und von der Volkspartei als Verpflichtung anerkannt werden. Wir sind, wie gesagt, mit solchen Formulierungen beschäftigt.“

Als Grund für diese Verpflichtung wurde vom Ministerpräsidenten Braun folgendes erklärt: Das Zentrum fühle sich in der Behandlung des Reichsschuldengesetzes von der Deutschen Volkspartei dupiert. Einer zweiten solchen Diktierung wolle es sich nicht aussetzen, deshalb das Verlangen nach vorheriger Sicherung.

So weit die Auslassung der preussischen amtlichen Stelle. Hier taucht also ein höchst merkwürdiger Widerspruch. Sollte etwa auch in Preußen die Koalition an einem „Mißverständnis“ gescheitert sein?

Eine Erklärung der Volkspartei

□ Berlin, 23. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In der Darstellung des preussischen Pressedienstes bezüglich der Verhandlungen des preussischen Ministerpräsidenten und den Vertretern der Deutschen Volkspartei über die Konkordatsfrage wird von Seiten der Deutschen Volkspartei über den Gang des Gesprächs folgendes mitgeteilt:

Nach Erörterung der bekannten Ausprüche der Deutschen Volkspartei auf zwei Ministerfrühe saats der Ministerpräsident, daß, wenn auch die Frage der Menschen und Welter erledigt sei, doch noch sachliche Hindernisse zu überwinden seien. Abg. Stendel sagte daraufhin, daß der Ministerpräsident damit doch wohl nicht die Frage des Konkordats meine, da ja in der früheren interfraktionellen Aussprache der Ministerpräsident selber die Erörterung der Konkordatsfrage ausgeschlossen habe. Ministerpräsident Braun erwiderte darauf, daß man allerdings doch gewisse Verpflichtungen von der Landtagsfraktion der Deutschen

Interessantes aus dem amerikanischen Senat

□ Washington, 23. Febr. (United Press.) Ein Zusatzantrag zum Marinebudget, der die Zurückziehung der amerikanischen Besatzungstruppen aus Nicaragua fordert, wurde vom Senat mit 18 gegen 20 Stimmen angenommen. Senator Norris, der zu den „Insurgenten“ in der republikanischen Partei gehört, griff bei dieser Gelegenheit die Politik der Regierung an und erklärte, daß die Wahlen in Nicaragua „unter dem amerikanischen Bajonett“ abgehalten worden seien. „Unsere Besatzungstruppen haben Nicaragua besetzt und dort eine Art Kriegszustand aufrecht erhalten. Es besteht kein Grund mehr, unsere Besatzungstruppen noch länger in Nicaragua zu belassen.“ Da zur Schlussabstimmung über das Marinebudget viele republikanische Senatoren nicht anwesend waren, wurde auf Antrag des Vorsitzenden des Marineauschusses, Senator Hale, die Sitzung auf Samstag mittag vertagt, in der dann, wie man erwartet, das Marinebudget angenommen werden wird. Bevor in die Beratung über diesen Zusatzantrag, der von dem demokratischen Senator Dill eingebracht worden war, eingetreten wurde, bewilligte der Senat (wie bereits kurz gemeldet) ohne Abstimmung die vom Marineauschuss des Senats beantragten Zusätze zum Marinebudget, die die Bereitstellung von mehr als zwölf Millionen Dollar für die Kollektion der für die Jahre 1929 und 1930 in der Kreuzerflotte bemittelten Schiffe vorsehen. Von den zwölf Millionen Dollar sollen sofort 200 000 Dollar bereitgestellt werden, um den Bau der ersten fünf Kreuzer in Angriff nehmen zu können. 500 000 Dollar sind für die weiteren fünf Kreuzer im Jahre 1930.

Kommen, an dem es seine Gegenrechnung überreichen würde. Sein diktatorisches Verhalten hängt mit der Verzögerung der preussischen Konföderationsverhandlungen aufs engste zusammen. Bleibend war der Zeitpunkt, seine Karten aufzubedecken, noch garnicht gekommen, aber das händliche Drängen der Volkspartei auf gleichzeitige Lösung der Koalitionsfrage im Reich und in Preußen nötigte es, vielleicht sogar gegen seinen Willen, Garbe zu bestimmen. Den Ausschlag gab dabei der Anspruch der Volkspartei, das preussische Kultusministerium anstelle des ihr angebotenen Handelsministeriums mit einem der übrigen zu besetzen. Bedenklich und verdächtig war die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, daß er sein Kompromißangebot in diesem Falle nicht aufrecht erhalten könne.

Ran hat die Erfahrung der letzten Jahre nur allzu deutlich gelehrt, daß auf die Sozialdemokratie in diesen Dingen kein absoluter Verlaß ist. Ihr Verhalten im Reich und in einzelnen Ländern, wie z. B. in Baden gegenüber dem Zentrum ist mehr auf Rücksicht als auf Widerstand eingestellt. Ueber den eigentlichen Stand der Konföderationsverhandlungen in Preußen weiß niemand etwas, außer den wenigen Verhandlungspartnern der preussischen Regierung und der Kurie. Man kann es der Volkspartei wahrlich nicht verdenken, daß sie es ablehnt, gewissermaßen als Kaufpreis für ihren Wiedereintritt in die preussische Regierung anzusetzen und unterliegt ihre Zustimmung zu einer Regelung zu geben, deren Inhalt ihr nicht bekannt und an deren Formulierung sie nicht beteiligt ist. Es ist selbstverständlich, daß Zentrum und Sozialdemokratie diese Präzisierung der Kernfrage befehlen. An der Wichtigkeit wird dadurch aber nichts geändert.

Es hat keinen Sinn, sich bloßen Dumm vorzumachen. Gätte man sich in der preussischen Volkspartei nur auf diesen Punkt festgelegt, hätte man ihrem Verhalten zustimmen können. Ihr Fehler besteht aber darin, daß sie diesmal tatsächlich genau so ungeschickt operiert hat, wie vor vier Jahren, als sie um der Deutschnationalen willen aus der preussischen Regierung austrat. Alle Politik, und die Parteipolitik im besonderen, ist nun einmal Kampf um die Macht. Es ist doch eine Binsenwahrheit, daß man niemals auf Macht, die man besitzt, verzichtet oder Macht, die einem angeboten wird, aufschlagen darf. Nebenbei bemerkt, der gleiche politische Fehler, in den die Deutsche Volkspartei in Baden seit 1920 immer wieder von neuem verfallen ist.) Die preussische völksparteiliche Fraktion hat es doch nun schließlich zugegeben, daß die Volkspartei im Reich in eine schwierige Lage geraten ist. Nicht ohne Grund hat der Parteichef Dr. Stresemann sein persönliches und moralisches Gewicht in die Waagschale geworfen, um die Kräfte in der eigenen Partei zu vermindern. Wie weit die Dinge bereits gediehen sind, zeigt die Einberufung des Zentralkomitees zu dem Zweck, den von ihm im vorigen Jahre gefassten Beschluß auf gleichzeitige Koalitionslösung wieder aufzuheben, ein Beschluß der damals eine politische Notwendigkeit und, wenn man will, eine Programmforderung war, der aber heute nichts weiter mehr ist, als ein feines Papier. Denn es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß selbst bei einer Revision des völksparteilichen Beschlusses die gleichzeitige Lösung der Koalitionsfrage im Reich und in Preußen heute nicht mehr möglich ist. Es bleibt also nichts weiter übrig, als wenigstens im Reich die radikale Regierung zu schaffen. Das ist die Lebensfrage unserer Völkerei, die gelöst werden muß, wenn nicht eines Tages ein Regieren auf Grund des Artikels 48 der Verfassung, also mit Hilfe des Ausnahmezustandes die einzige Wahl sein soll. Die Durchführung fester Regierungsverhältnisse ist ferner aus außenpolitischen und im Hinblick auf die Reparationskonferenz besonders wichtigen wirtschaftspolitischen Gründen notwendig. Wir sind gewiß die letzten, die nicht Verständnis für gewisse Pläne der Parteilinie besitzen, aber es ist zu diesem erneuten Scheitern kommen zu lassen, was wahrlich nicht nötig. Wir bedauern dies auch aus dem Grunde, weil die vorgeschlagene Personalunion eines Reichsministers und eines preussischen Ministers durch die Person von Dr. Curtius eine wichtige Handhabe für die Abänderung der Verwaltungsreform gewesen wäre. In dem Vorgesagten geschwäh abgebräuter parteipolitischen Erklärungen und Reservationsen wirkte dieser neue Gedanke wie eine Erfrischung. Daß aber, der wirklich einmal einen Schritt voran bedeutet hätte, in dem Mühseligkeiten der Parteien wieder zerrieben wurde, geht leider nur zu deutlich, daß bei dem gegenwärtigen System selbst ein Fortschritt zum Demnächst werden kann. Nachgerade wird es ein unerträgliches Jucken, daß immer nur von Parteien und Ministerkreisen die Rede ist,

Vorkehrungen gegen Lawetter-Katastrophen

Berlin, 23. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Wasserbauverwaltung versichert, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um der drohenden Gefahr einer Hochwasserkatastrophe, soweit es überhaupt möglich sei, zu begegnen. Allerdings erklärte man gleichzeitig, den Naturgewalten ziemlich hilflos gegenüberzustehen. Jedenfalls habe das Reichsverkehrsministerium sich mit sämtlichen Dienststellen im Lande in Verbindung gesetzt, um über die Lage unterrichtet zu sein. Das erforderliche Personal sei bereitgestellt, um an den wichtigsten Gefahrenpunkten sofort eingreifen zu können.

Besonders schwierig dürften sich die Dinge am Rhein gestalten.

Von der holländischen Grenze bis Duisburg sind etwa 50 bis 60 Kilometer streck, dann folgt eine eisfreie Strecke von etwa 200 Kilometern und eine neue Vereisung bei St. Goar, die in der letzten Zeit sich auf etwa 120 Kilometer verlängert hat. Bei Sprengungen am Niederrhein würden sich die Eismaffen in Bewegung setzen und weiter unterhalb zu einer Eisflutung führen, durch die die Ufer gefährdet werden würden. Man hat inzwischen die Verbindung mit Holland aufgenommen, um auch gegebenenfalls mit Eisbrechern an die Freimachung der Strecke heranzugehen. Die Gefahr, die den Brücken durch die Aufschichtung des Eises an den Pfeilern droht, soll durch Sprengungen beseitigt werden. Im wesentlichen aber wird man sich darauf beschränken müssen, die Uferanlagen durch Deiche zu schützen. Nach dem Wassergesetz kann die Bevölkerung zu den erforderlichen Arbeiten herangezogen werden. Das soll ebenfalls in umfangreichem Maße geschehen.

nicht aber von den Eigenschaften der Persönlichkeit, die auf sie zu liegen kommen sollen. Oder gilt heute die Persönlichkeit nicht mehr und der Parteikautus alles? „Traurig wäre das, traurig!“

Will man die Lese gerecht verteilen, darf man aber auch nicht verschweigen, daß ein Teil der Schuld an der Wirrnis dem gegenwärtigen Führer des Reichs Kabinets anhängt. Auch in keiner Regierung der Reichsgeschichte hat ein Reichskanzler eine derartige Zurückhaltung bewiesen, wie Hermann Müller. Vergebens sucht man bei ihm nach jenem Führerwillen, der doch an der Spitze auch einer parlamentarischen Regierung unbedingt vorhanden sein muß. Es scheint doch so, daß Hermann Müller mehr als je zuvor Wirtz oder Marx im Banne seiner Parteigehörigkeit haften gelassen ist, als daß er die Regierung mit Energie und Entschlossenheit führen könnte. Die Julliative Dr. Stresemanns erscheint daher nicht nur vom parteipolitischen Standpunkt der Deutschen Volkspartei aus gesehen von besonderer Bedeutung. Er kennt am besten die Meinungen des Auslandes, daß die gegenwärtige Reichsregierung als außerordentlich schwach hundert anseht. Zudem wir uns doch nicht alles, was wir bisher an innerer Befestigung erreicht haben, und weiter der Kredit, den uns dazumalhin das Ausland geschenkt hat, stehen auf dem Spiel, wenn sich die innenpolitische Lage noch mehr zuspitzt. Wohl scheint die Parteipolitik a Ende zu sein, aber die deutsche Politik selbst ist nicht zu Ende. Fort mit dem Weltrom und den höchsten Verbindungen, her mit der klaren Linie und dem starken Führerwillen an der Spitze der Regierung! Das ist das Problem, nicht nur der Stunde und des Tages, sondern der deutschen Zukunft überhaupt! Kurt Fischer

Handüberfall auf einen früheren Abgeordneten
— Bamberg, 23. Febr. Der frühere Landtagsabg. Saffert wurde auf dem Heimwege von Dreieichenbrunn nach Stoddenbrunn von zwei jugendlichen Männern überfallen, seiner Uhr und seines Geldes beraubt und schwer mißhandelt. Der siebzig Jahre alte Mann konnte sich noch selbst nach Hause schleppen, wo er schwer krank darniederliegt.

* Troski soll nach der Tschedel. Die aus Prag gemeldet wird, beschuldigen führende linkskommunistische Kreise, die Einreise Troskis in die Tschedolowatz zu erschweren. Troski will sich angeblich einer Operation unterziehen. In tschischischen Regierungskreisen sollen keine Einwände gegen die beabsichtigte Einreise vorliegen.

Lawetter auch in Berlin

— Berlin, 23. Febr. In Berlin ist heute mittag das Thermometer seit zwei Monaten zum ersten Male über Null gestiegen. Es herrscht eine Temperatur von 1-2 Grad über Null.

Hilfe durch russische Eisbrecher

— Stettin, 23. Febr. Nach einer Drahtung aus Moskau sind heute die beiden russischen Eisbrecher „Jermak“ und „Truwor“ nach der vereinten deutschen Ostseeküste aufzulaufen, um den festliegenden deutschen Schiffen Hilfe zu bringen.

— Athen, 23. Febr. (United Press.) In der Ueberflutungs- und Frostkatastrophe in Thracien und Macedonia erklärt der soeben von dort zurückgekehrte Verkehrsminister weiter, daß es notwendig war, Lebensmittel und Medikamente auf dem Rücken von Trägern nach den durch Schnee und Ueberflutungen abgeschnittenen Dörfern zu transportieren. Die Trägerkarawannen mühten meilenweit über das Eis überfluteter Gegenden marschieren, wobei sie dauernd einbrachen. Es steht bereits fest, daß die Saat in den betroffenen Gebieten völlig vernichtet ist. Am schlimmsten ist die Lage im Tal der Mariza und in der Gegend des Strimonflusses. Thessalien hat weniger gelitten. In allem Unglück bricht aus Nordosten eine neue Kälteperiode herein und in vielen Teilen Nordgriechenlands ist die Temperatur bereits auf minus zehn Grad gesunken.

Badische Politik

Landtagskandidaturen

Das Zentrum hat für den Wahlkreis Mannheim-Stadt folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Stadtrat August Kuhn, 2. Landtagsabgeordneter Maria Nigel, 3. Rechnungsdirektor Karl Häfner, 4. Bauwerkmeister Wido Koll. Der bisherige Spitzenkandidat, Landtagsabg. Richard Eberhardt, hatte u. a. „K. Manns Volksblatt“ die Verleugung von seiner Wiederwahlstellung abhandeln nehmen zu wollen. Für seine in langen Jahren der Partei gewidmeten treuen Dienste wurde ihm der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück

3 Tote, 21 Verletzte

Kud Dornmund, 23. Febr., meldet der Draht: Heute vormittag um 10 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schweres Eisenbahnunglück. Der zweite Wagen des gerade von Waunau einlaufenden Verlaufszugs ist kurz vor der Abfahrt im Bahnhof umgestürzt. Sämtliche Reisende wurden von den Wagenträmmern begraben.

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, handelt es sich bei dem verunglückten Wagen um einen Personenwagen dritter Klasse. Bisher wurden drei Tote, 6 Schwere und 15 Leichtverletzte abgezählt.

Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt. Da die Katastrophe an einer Weiche erfolgte, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Weichenanlage von den Rädern des Wagens geschüttelt wurde und der Wagen dadurch entgleiste. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus transportiert.

Selbstmord eines 15jährigen

— Duisburg, 23. Febr. Auf der Eisenbahnstrecke Duisburg-Hochfeld-Oberhausen wurde ein von einem Zug getrennter verunglückter Wagen aufgefunden. Es handelte sich um eine erst 15jährige Handelslehlerin aus Duisburg, die vermutlich aus dem Grunde, daß ihre Eltern eine Bleibeschäft nicht duldeten, Selbstmord verübt hat.

Der Hund der Königin

Von Marianne v. Hegler

Die Winterabende waren lang in dem kleinen, abgelegenen Versteck; man sah glühend und Feuer. Zum hundertsten Male erzählte der alte Basset, der die Schreckensjahre in Paris zugebracht, seine Geschichte, die jeder kannte; aber sie wurden nicht müde, ihn anzuhören. Mit angenehmem Grinsen haunten sie; waren das denn noch Menschen, die so gewartet hatten? Das waren ja wilde Tiere... nur unvernünftige, böse Tiere, konnten so tun...

Antoine Basset schüttelte den grauen Kopf. „Sagt mir nichts über die Tiere. Es gibt solche unter ihnen, die besser sind als die meisten von uns. Mich selbst, wie ich hier sitze, hat damals ein Hund tiefer beschützt, als ein Mensch es je gekonnt hätte.“ Man rückte näher, und er begann seinen Bericht:

„Das war, als sie König und Königin im Temple gefangen gesetzt hatten. An jeder Strohecke stand damals Einer, rief das Rauf auf und redete, sie allein setzen an allem Unglück schuld. Wenn man es so anhörte, konnte man schon fast glauben. Obwohl ich es doch besser hätte wissen müssen. Ich war ja zwanzig Jahre lang Kelger im Schlosse zu Versailles gewesen, da gehört man schließlich mit zur Familie, nicht wahr? Nun, daß ich recht erzähle: es ließ mir keine Ruhe. Antoine Basset, sagte ich mir, die Königin hat die Güte getan, — jawohl! fünf Dukaten, und den Leibmedikus geschickt, als meine Elodie, sie hab' die ewige Schuldigkeit, daß du wenigstens hinsiehst und siehst, ob du ihr nicht auch mit etwas dienen kannst.“

Der Förster, ein gar großer Herr, hört mich gar nicht an; so tröste ich mich beim. Aber am nächsten Tag treibt er mich wieder hin, und dann immer wieder, — sonst hätte ich ja nichts zu tun zwischen den harten Broden, die in der Kälte seit wein Frühling und mein Nachtmahl waren. Wie ich aber so vor dem Temple saß, sah ich ein Hündchen, weiß mit braunen Flecken, das vor dem Tore saß und wartete.

Und jeden neuen Tag sieht es da. Jolicoeur! ruf ich es an. Da springt es auf mich zu, wedelt und reißt sich an meinem Bein. Es war das Schwelmschöndchen der Königin. Welch der Himmel, wie es den Weg hierher gefunden hatte. Da kommt mir der närrische Gedanke: Wenn du schon für sie selbst gar nichts vermagst, so Sorge wenigstens für die arme Kreatur da, die sie so gern gehabt und mit ihren schönen weißen Händen gestreichelt hat! Ich also den Jolicoeur aufgedeckt, — ganz zerhaut und schmutzig war sein Fell, — und marisch, denk' ich, nachhause. Er aber tut einen Satz mir aus dem Arm und wieder ans Tor zurück. Da halt kein Jureben. So bracht ich ihm denn in Gottes Namen jeden Abend, wenn es dunkelte, denn ich wollte lieber nicht erkrankt sein, vor das Gesangslied ein wenig Futter, was ich von meinem Brot absparen konnte und was ich unter den Abfällen der Strafküche fand, wo damals mehr als einer seinen Küchenzettel begehrt hat. Den ganzen Winter hindurch trieben wir es so. Das arme Vieh, das nur selbene Kissen und Federtein gewohnt war, — es ist schon richtig, daß die Hunde der Vornehmen es besser hatten als unsere Kinder, — das froh erträglich, aber es war nicht vom Plage wegzubringen.

Dann wurde dem König der Prozeß gemacht. Was wollt ihr? Mächtiger als ich haben es auch nicht hindern können... Ich alter Karr aber ging weiter jeden Tag zum Temple. Es koste gewiß wenig Zweck, aber ich hätte mich sonst vor dem Hunde schämen müssen. Eines Abends nun, es war längst wieder Sommer geworden, — kein Jolicoeur! Dafür aber ein schreiender Haufen. Sie erzählten, man habe die Königin in die Conciergerie gebracht. Das Untersuchungsgefängnis! Das bedeutete nichts Gutes; mir war ganz klar im Kopfe. Schnell hinüber zum anderen Seilseiler. Wer sitzt schon dort vor der Türe? der Hund, der ihr gefolgt war.

Die Geschichte ist bald aus. Ein, acht, neun Wochen vielleicht, dann war es so weit, daß sie die Frau auch verurteilt hatten. Zwei Tage und zwei Nächte sind Jolicoeur und ich nicht vom Platz gerückt. — wir wollten sie wenigstens noch einmal sehen. Vielleicht, dachte ich mir, laßt du ihr ein Wortlein zurufen, daß ihr wohl tut. Mehr konnte man wohl nicht wagen... Und an einem schönen Morgen, ich weiß es noch wie heut, tanzelte der Wagen, auf dem sie saß, zum Doktor heranz. Jolicoeur sprang auf, an dem Karren in die Höhe, und nun ward ein Gebell und ein Gebell, daß alles aufmerksam wurde; auch sie. Und gewiß hat sie ihn erkannt und sich gekreuzt, daß wenigstens der Hund ihr treu blieb. Mir war auch so, als hätte sie mich angefaßt und mit den traurigen Augen gefragt: Und du, Antoine Basset, hast du mir nichts zu sagen? Aber ich stand da, wie ein Stock, und tat den Mund nicht auf, ich fürchtete mich, denn ringsum hatten sie die Bajonnette aufgesteckt und warteten nur, ob sie sie nicht gebrauchen könnten.

Der Hund aber, als so ein langer wäcker Kerl sich auf den Wagen schwingen will, fährt auf ihn los und beißt ihn ins Bein, mit aller Kraft, so daß der Lange vor Schmerz brüllt. Die andern lachen, einige lachen laut. Einer aber drehte ganz gelassen seinen Schießspringel um und schlug zu. Der Kolben traf den Jolicoeur auf den Kopf; er war sofort tot für die Königin gefordert. Und ich alter, seiger Trost, der das nicht fertig gebracht hatte, ich schlich mich nachhause. Aber das kann ich euch sagen, daß ich an der Stelle, wo der Hund sein Leben ließ, heut noch nicht mit gutem Gewissen vorbeigehen würde....

Altelei Bissenswertes

Ein in einem Stahlbehälter hermetisch verschlossenes Quantum Wasser verwandelt sich in reinem Weiszer zu Was.

Ein Tropfen Wasser beherbergt eine größere Anzahl Lebewesen, als das menschliche Auge auf dem Erdboden wahrzunehmen vermag.

Zum Antrieb der von unseren Erfindergenieen geklirig schon projektierten Miesenmaschinen reicht die auf der Erde erforschte mechanische Kraft nicht zum kleinsten Teile aus.

Roschus wird aus den Bauchdrüsen des Roschusstriches gewonnen.

Tränen bestehen aus Wasser, mit einem einprozentigen Zusatz von Kochsalz und Phosphaten.

Bis zum dreizehnten Jahrhundert sagte man für „Butter“ allgemein „Ruhigmer“.

Der städtische Haushaltplan für 1929

Oberbürgermeister Dr. Heimerich hat bei seinem Amtsantritt die Zustimmung gegeben, den städtischen Haushaltplan für 1929 so zeitig vorzulegen, daß er noch vor dem 1. April beraten werden kann. Er hat Wort gehalten. Wir sind heute, also noch im Monat Februar, in der Lage, aus dem städtischen Postenband, der 207 Seiten umfaßt, einige Einzelheiten mitzuteilen. Zunächst ist eine Übersicht einer näheren Betrachtung zu unterziehen, die zum erstenmal in Erscheinung tritt:

eine Gegenüberstellung der Ueberschuss- und Aufschußbeträge in den Haushaltplänen 1929, 1928, 1927 und 1914

Vornach konnte aus dem „Bestand der Vorjahre“ ein Ueberschuss von 1 025 400 M. in den Voranschlag eingestellt werden. Wenn man die Vorjahre zum Vergleich heranzieht, so war nur noch im Jahre 1914 ein derartiger Ueberschuss zu verzeichnen, allerdings nur die Hälfte (573 700 M.), aber doch, wenn man die Geldwertveränderung in Betracht zieht, beinahe in der gleichen Höhe. Zu diesen 1 025 400 M. gesellen sich im Voranschlag noch 750 000 M., die das Elektrizitätswerk über den bereits an die Stadtkasse abgelieferten Anteil der Stadt an den Verkaufserlösen hinaus zur Verfügung stellen kann. Beim Wasser- und Gaswerk sind Gewinne voraussichtlich nicht erzielt worden. Anfaund der Beschlüsse der städtischen Kollegien vom 20. August und 12. September 1928 sowie bei der Voranschlagsberatung 1928 haben Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk aus der Abgabe von Wasser, Gas und Strom sowie aus den Verkaufserlösen der bei der Gasbereitung erzeugten Nebenprodukte einen Anteil von 10 Proz. beim Wasser- und Gaswerk und von 15 Proz. beim Elektrizitätswerk an die Stadtkasse alljährlich abzuliefern. Im Rechnungsjahr 1927 beliefen sich die Ablieferungen der Werke auf 1 293 857 M., wovon 50 552 M. auf das Wasserwerk, 337 889 M. auf das Gaswerk und 905 616 M. auf das Elektrizitätswerk entfielen. Im Rechnungsjahr 1929 erwartet man von den Werken eine Ablieferung von 8 523 400 M. oder 12,5 Proz. des Anteils am Gesamtbetrag der Einnahmen gegen 4 614 400 M. (16,9 Proz.) im Jahre 1928 und 2 012 900 M. (13,5 Proz.) im Jahre 1914. Diese Ueberschüsse legen sich aus dem Mehrertragsanteil gegenüber den voranschlagsmäßigen Ablieferungen der Vorjahre mit 750 000 M. gegen 1 624 700 M. im Jahre 1928 und 503 000 M. im Jahre 1914, aus dem voranschlagsmäßigen Ueberschüssen im Betrage von 1 808 500 M. (1 095 000 M. beim Wasserwerk, 1 500 000 M.) und über die regelmäßige Tilgung hinausgehenden Ablieferungen für Schuldenzinsen, die nicht zur Rückzahlung in einen Tilgungsschritt, sondern für die laufende Wirtschaft verwendet werden, im Betrage von 943 900 M. (gegen 1 298 700 M. i. V.) ausmachen. Aus dem Ueberschuss ist ein Ueberschuss von 89 400 M. (0,8 Proz.) gegen 80 500 M. im Jahre 1928 und 125 800 M. (0,8 Proz.) im Jahre 1914 eingestellt. Die Steuern (einschließlich des Vermögenswertes) 1 065 800 M. (3,8 Proz.) gegen 911 400 M. (3,2 Proz.) im Jahre 1928 und 451 100 M. (3,3 Proz.) im Jahre 1914, Straßenbau und -unterhaltung, Straßenbeleuchtung, Wasserbau 1 701 700 M. (6 Proz.) gegen 1 599 200 M. (5,8 Proz.) im Jahre 1928 und 1 873 900 M. (12,6 Proz.) im Jahre 1914. Die Betriebe und Unternehmen mit Ausnahme der Werke und der Werke bedürftigen 9 221 200 M. (7,2 Proz.) gegen 1 716 800 M. (8,3 Proz.) im Jahre 1928 und 1 317 000 M. (8,3 Proz.) im Jahre 1914.

Die Schulen 6 128 800 M. (24,7 Proz.)

gegen 5 597 800 M. (20,3 Proz.) im Jahre 1928 und 4 776 200 M. (32 Proz.) im Jahre 1914, Kunst- und Wissenschaft (Theater, Kunsthalle, Handels-Hochschule, Sammlungen, Museen, Planetarium, Büchereien) 2 722 100 M. (9,7 Proz.) gegen 2 892 500 M. (8,8 Proz.) im Jahre 1928 und 938 800 M. (6,3 Proz.) im Jahre 1914. Die Wohlfahrtspflege (Fürsorgeamt, Stadtjugendamt, Krankenanstalten, Arbeitsnachweis, Wohnungsfürsorge usw.) nimmt fast die Hälfte des Steuerertrages in Anspruch: 10 193 500 M. (36,1 Proz.) gegen 8 823 100 M. (32,2 Proz.) im Jahre 1928 und 2 298 000 M. (15,4 Proz.) im Jahre 1914. Die Finanzverwaltung (Kapital- und Schuldenverwaltung, Gemeindegebäude, Gemeindegrundstücke) beansprucht 825 100 M. (1,1 Proz.) gegen 967 000 M. (3,6 Proz.) im Jahre 1928 und 1 051 800 M. (11,5 Proz.) im Jahre 1914. Die „zufälligen Ausgaben“ überschreiten die „zufälligen Einnahmen“ um 522 900 M. (1,9 Proz.) gegen 2 198 400 M. (7,9 Proz.) im Jahre 1928. Im Jahre 1914 betrug der Ueberschuss noch 308 400 M. (2,7 Proz.).

Die Schulden der Stadt Mannheim

78 058 861 M. betragen nach dem Stand vom 1. April 1929 die Schulden der Stadt Mannheim. Zur Tilgung sind 5 267 111 M., zur Verzinsung 4 064 104 M. erforderlich.

Steuern und Abgaben

In dieser Position stehen 7 133 400 M. Ausgaben (gegen 7 194 800 M. i. V.) 34 027 200 M. (33 214 900 M. Einnahmen gegenüber. Der Anteil am Einkommen der Reichseinkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer ist mit 8 450 000 M. (8 100 000 M.) in Einnahme gestellt, der Anteil und Gemeindegeldschlag der Grunderwerbsteuer mit 800 000 M. (730 000 M.), die Einnahmen aus der Gebäudebesonderersteuer mit 12 570 000 M. (12 605 200 M.), aus der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer mit 9 776 000 M. (9 522 000 M.), der Vermögenssteuer mit 450 000 M. (350 000 M.), der Biersteuer mit 250 000 M. (780 000 M.), der Vermögenssteuer mit 550 000 M. (wie i. V.), der Hundsteuer mit 421 000 M. (477 000 M.), von der 285 000 M. der Stadt verbleiben. Das Land ist am Ertrag der Gebäudebesonderersteuer mit 5 514 000 M. (5 529 500 M.) beteiligt. Die Mietbeiträge aus der Gebäudebesonderersteuer (Fürsorgeanteil) sind auf 617 400 M. (619 200 M.) veranschlagt, die Steuernachlässe, Verluste und Abgänge auf 382 000 M. (387 000 M.), die Kosten der Steuerveranlagung, Verwaltung und Erhebung auf 482 500 M. (414 000 M.).

Die außerordentlichen Ausgaben

An außerordentlichen Ausgaben sind im Rechnungsjahr 1929 vorgesehen: Wasserwerk 583 800 M., Gaswerk 897 100 M., Elektrizitätswerk 2 022 200 M., Straßenbau 1 210 900 M., Herschelbad 25 600 M., Volksbad Neckarbad 200 000 M., Schulbauten (Mädchenfortbildungsschule) 1,2 Mill. M., Ausstellungsbauten 983 000 M., Frühlingsfest 100 000 M., Wälder- und Säuglingsheim 570 000 M., Dienstwohngebäude 50 000 M., Straßenbauten 1 501 000 M., Stellbauten 426 000 M., Förderung des Wohnungsbauwesens 3 040 000 M., Erwerb v. Grundstücken 400 000 M., Belastungen der Sammel- und Versicherungsfonds 300 000 M.

Der Voranschlag des Nationaltheaters

Man wird nach den Bemühungen, die in den letzten Monaten auf eine Ermäßigung des Zuschusses für das Nationaltheater gerichtet waren, gespannt darauf sein, wie sich diesmal der Voranschlag ausnimmt. Zunächst sei vermerkt, daß sich bei 1 338 200 M. Einnahmen und 2 483 600 M. Ausgaben das Zuschußbedürfnis auf 1 145 400 M. erhöht hat. Für 1928/29 ist es auf 832 800 M. veranschlagt. Das Rechnungsergebnis 1927/28 stellt sich allerdings mit 1 205 741 M. noch um rund 100 000 M. höher, die der eingeleitete Sparanschluß eingepart hat. An Mieten im Nationaltheater hofft man 570 000 M. (gegen 630 000 M. im Voranschlag 1928/29) einzunehmen, aus Tageskarten bei Vorstellungen 250 700 M. (260 000 M.) und bei Vorstellungen außer Miete 144 500 M. (140 000 M.). Die Tageskarten im Neuen Theater sollen 60 000 M. (97 500 M.) erbringen. Von den Theatergemeinden erwartet man eine Einnahme von 140 000 M. (wie i. V.) aus Gastspielen 50 000 M. (50 000 M.). Die bedeutende Mehreinnahme bei der letztgenannten Position resultiert aus der mit der Stadt-

verwaltung Ludwigshofen und der Ufa getroffenen Vereinbarung, wonach mindestens 40 und höchstens 52 Vorstellungen im Ufa-Palast durch das Nationaltheater gegeben werden. Die Stadt Ludwigshofen leistet für die Aufführung eine Einnahmehälfte von 700 M. Eine gütlichere Gestaltung der Vereinbarung für die Spielzeit 1928/29 wird dem Nationaltheater eine Einnahme von etwa 45 000 M. bringen. Weiter wird aus Gastspielen in Neustadt, Landau und Worms eine Reineinnahme von 5000 M. eingeseht.

Die persönlichen Ausgaben des Theaterbetriebs

sind von 1 931 000 M. auf 2 030 000 M. gestiegen. Das Rechnungsergebnis 1927/28 gelangte bereits zu 2 062 584 M. In den Voranschlag 1928/29 ist diese Summe also zu niedrig eingestellt worden. Von dieser Riesensumme von rund 2 Mill. M. entfallen 606 000 M. (wie i. V.) auf Intendant, Spielleiter und Darsteller der Oper und des Schauspielers, 178 000 M. (wie i. V.) auf den Chor, 21 000 M. (wie i. V.) auf das Tanzpersonal, 555 000 M. (510 000 M.) auf das Orchester, 412 000 M. (378 000 M.) auf das technische Personal, 88 000 M. (84 000 M.) auf die Verwaltung, 20 000 M. (wie i. V.) auf das heranzubildende Personal, 54 000 M. (50 000 M.) auf Ruhe- und Unterhaltungsgehälter sowie Beitrag zur Versorgungskasse deutscher Bühnen, auf die Soubrette 16 000 M. (wie i. V.), auf besondere Leistungen und Ausfälle 50 000 M. (wie i. V.) und auf Gastspiele 25 000 M. (wie i. V.). Der sachliche Aufwand ist auf 438 000 M. (427 000 M.) bei einem Rechnungsergebnis von 446 820 M. im Spieljahr 1927/28 veranschlagt. Die Leistungen für Rechnung der Stadt belaufen sich auf 588 500 M. (gegen 508 800 M. i. V.). Daran partizipieren die Ruhe- und Unterhaltungsgehälter mit 174 800 M. und der bauliche Unterhalt mit 207 200 M. (196 200 M.). Für die Instandhaltung der Fassaden sind 45 000 M., für die Entfernung des Wellblechbandes am Nationaltheater als dritte Rate 135 000 M. und 18 000 M. als erste Rate für die Erneuerung der Beschaltung im ersten Rang und in den Parkettlogen eingeseht.

Voranschlagsberatung voraussichtlich vom 20. bis 23. März

Es ist beabsichtigt, die Beratung des Voranschlags am Mittwoch, 20. März zu beginnen und spätestens am Samstag, 23. März zu beendigen. Der Spezialbericht geht diesmal eine Generaldebatte voraus, von der man hofft, daß sie hemmend auf die Reduktion einwirken wird, zumal keine Aussicht besteht, daß die keine Deckung vorhanden ist, vom Stadtrat berücksichtigt werden. Der Voranschlag, der ohne Steuererhöhung nur dadurch balanciert werden konnte, daß eine Ertragskürzung von 1 025 400 M. aus dem Rechnungsjahr 1927 zur Verfügung stand, vertritt keine weitere Belastung durch Ausgaben, wenn nicht gleichzeitig an anderer Stelle eingespart werden kann. Die städtische Privatwirtschaft ist im Gegensatz zu manchen anderen Gemeinwesen noch durchaus solide. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß eine Verknappung der Einnahmen eingetreten ist, insbesondere durch den Rückgang der Ueberschüsse der Werke. Eine sehr vorsichtige Ausgabenpolitik muß abgegriffen. Die Grund- und Gewerbesteuer ist in dem Etatanschlag auf das Äußerste angepaßt. Eine weitere Belastung ist ohne Erhöhung des Steuerfußes nicht möglich. Man darf trotzdem nicht pessimistisch in die Zukunft blicken. In zahlreichen anderen Städten ist die Finanzlage bei weitem schlimmer. Schwer in die Tasche fällt die Belastung durch den Zinsendienst. Deshalb muß auch bei der Aufnahme von Anleihen Zurückhaltung geübt werden, ohne daß dabei das unbedingt Notwendige versäumt wird. Sch.

* Aus der Mannheimer Studentenschaft. In der gestrigen Konstitutionsitzung des neuen Ksa wurde der 1. Vorsitzende dieses Semesters, cand. oec. Heinz Klein (Deutscher Hochschulbund), abermals zum 1. Vorsitzenden der Mannheimer Studentenschaft gewählt. Zum 2. Stellvertretenden Vorsitzenden wurde cand. oec. Willa S. Ungert (Freie nicht-organisierter Studentenschaft) und zum Schriftführer des Vorstandes cand. oec. Kurt Schlupp (Deutscher Hochschulbund) gewählt. Die Wahlen erfolgten fast einstimmig.

Theater und Musik

© Aus dem Kölner Musikleben. Im neunten Satzgeniechert gelangte ein „Vorpiel für großes Orchester“ von dem an der hiesigen Hochschule für Musik als Lehrer wirkenden Musik-Schüler Philipp Jarnach zur Aufführung. Diese Tonkomposition gestaltet, von einem Eigenen des Komponisten zu reden, der in selbstgewählten Formen eine glückliche Konzentration seiner musikalischen Aesthetik beobachtet. In vorwiegend romanischen Charakter aufweisenden Klanggebilden (Jarnach ist Katalane) eine meisterliche Sogkunst betätigt. Die durchweg düstere Stimmung des Stückes währt eine schäpferische Einseitigkeit, der grundlegende Rhythmus aber ist von der Art, wie man sie öfters in Trauermärschen verwendet findet. Die Orchesterführung bewährt gesunden Sinn für zweckdienliche Farben, während im übrigen der dauernd in Deutschland anässige Konzepte manches von guter deutscher Schule in sich aufgenommen hat. Hermann Abendroth und das Orchesterorchester vermittelten dem Werke alle möglichen Chancen und so gab es eine recht gute Aufnahme. Es folgte in höchst eindrucksvoller Wiedergabe Walter Braunfels' umfangreiches und nach den verschiedensten Richtungen sehr gehaltvolles (in Leipzig uraufgeführtes) Konzert für Orgel, Orchester und Knabenchor, bei dem Heinrich Boell den sehr heißen Orgelpart vorzüglich bewältigte und das dem Komponisten vielfache Hervorrufe eintrug; dann dankte man Abendroth noch eine herzwinnende Aufführung von Schumanns D-Moll-Sinfonie. P. H.



Karl Schönherr 60 Jahre alt

Karl Schönherr, der Dichter der volkstümlichen Bühnenwerke „Arde“, „Blau und Rot“, „Der Weidstueck“ und „Wolf in Rot“, wurde vor 69 Jahren am 24. Februar 1859 in Wrambs in Tirol geboren. Sehn Jahre lang hat er als Arzt gewirkt, bevor er sich ganz auf sein dichterisches Schaffen konzentriert hat.

schien mehr am Platz und brachte bei seiner Heimkehr angeht die furchtbare Katastrophe mit seiner Frau starke Bühnenwirkung. Anna selbst, Ade Dörfl, wurde der Mittelpunkt der Darstellung, noch zurückhaltend in den ersten Episoden des Traumerlebnisses, aber in voller Gewalt bei dem Durchbruch der Leidenschaft, da sie lieber von ihrem ersten Mann getötet sein will, als mit ihm leben. — Die lustigen Weiber von Windsor im Deutschen Theater wurden ein sehr spassiger und befalligefegneter Abend. Der Uebersetzer Roth und der Regisseur Hilbert hatten das Stück auf neu bearbeitet, was man nicht zu trauern nehmen wird, manche Zutaten gemacht in witzigen und frechem Dia-

log und vor altenglischen Dekorationen von Miele einen Kostümball aufbaute, aus legend einer phantastischen Niedermeierzeit mit Cal de Paris, mit Zylindern, bunten Masken und Hosen und einer Maske für Kallist, die etwa einen heruntergekommenen, aber noch handesbewussten Adligen aus unseren Zeiten kennzeichnet, eine Art Schmocking, melic des Spitzbühnen, aufgerichteter Schnauzbar, Monofel und manchmal ein Ballett. Werner Kraus lächelt sich in dieser Kostümmaske sehr wohl, am wohlsten, wenn er freundlich lächelnd auf die Kreise acht, nicht ganz so gut, wenn er düpiert wird, aber wiederum sehr menschlich, wenn er die Philosophie des Ganzen sieht, wozu ihm der Bearbeiter einen schönen Zehner in der Art der Verbischen Oper gemacht hat. Die Konstantin und die Höllich als Frau Klutz und Frau Vage, Winterstein als Herr Vage, Wieman, auenehmend jart als Venton, samos berlinisch also sicher nicht im Sinne Shakespeares Kühmann als Junker Schmählich, und zum Befolgen Ida Böh als Frau Kurzia — ein aufgepulvertes Ensemble von sehr viel Laune und Tempo, das alle Zweifel des Zuschauers niederschlägt, ob dieses halb apokryphe Gelegenheitsstück Shakespeares eine solche Modernisierung wirklich verträgt. Oscar Bis.

Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.
 „Was mit dem Kopf“. Von Kier u. Gleich-Kaufmann, Drei Masken Verlag, München (757).
 „So etwas tut man nicht“. Von William G. Bullitt, Drei Masken Verlag, München (758).
 „Der Fall Oberst Grump“. Von Ludwig Lewysohn, Drei Masken Verlag, München (759).
 „Johanne, Roman des Lebens“. Von Harry Remo, Drei Masken Verlag, München (760).
 „Lohn Lohn“. Von Friedrich W. Strack, Scherl-Verlag, Berlin (761).
 „Als Zeitungs-Katalan 1928“. Von Rita Anjelien-K. B. Berlin (762).
 „Reinholdskatalan 1928“. Von Invalidentend Annonsen-Gr. (763).
 „Hamenbuch“. Von Hanna Leubert-Prenten, Hermann Weidner Verlag, Berlin (764).
 „Experimentelle Graphologie“. Von Robert Sandel, Von-Verlag Kurt Regner W. m. B. O., Berlin (765).
 „Hunderttausend aus der Pfalz“. Von Hanns Glöcklein, Theob. Beckenbush, Heidelberg (766).
 „Das Werk des Malers Diego Rivera“. Neues Deutscher Verlag, Berlin (1).

Vorkehrungen für den Eisabgang

Wenn man noch vor wenigen Tagen in der Öffentlichkeit die Schönheit der durch den langen Winter entstandenen felsamen Eisgebilde an den Wasserläufen bewunderte und die durch den Frost geschaffenen neuen Verkehrswege auf dem Bodensee, auf dem Rhein unterhalb Speyer sowie auf dem Neckar und den sonstigen Binnengewässern, insbesondere der Binnengewässer, langsam zunehmen; das Eis wird teilweise schmelzen, teilweise in den Nebenflüssen schon vorhanden, im übrigen sich bildenden Mittelstücken abtreiben. Anders liegt der Fall, wenn ein Barometersturz erfolgt, also wenn z. B. unter dem Einfluß eines heranziehenden Tiefdruckwirbels größere Niederschläge fallen, zunächst in Form von Schnee, später in Form von Regen. Diese Niederschläge können nicht wie sonst teilweise in den Untergrund versinken, sondern gelangen über den angestrotzten Boden rasch zum Abfluß. Das von allen Höhen schnell in die Täler abfließende Wasser bewirkt in wenigen Stunden ein gewaltiges Aufschwellen der Bäche und Flüsse, deren Durchflußprofile infolge der Eisdicke, die an solchen Stellen bis zur Flußsohle reicht, teilweise stark eingeebnet sind. Die Eisdicke wird in größerer und kleinere Teile zerrissen und gerät in Bewegung. Wo keine Hindernisse, wie Wehre, Brückenpfeiler, scharfe Krümmungen usw. im Wege stehen, wird der Eisgang voranschreitend ohne Gefährdung der Flußbauten und Dämme vor sich gehen. Wo aber die genannten Hindernisse vorhanden sind, ist die Gefahr einer Eisstopfung groß, durch die das Wasser so lange angehalten wird, bis es sich selbst im Flußbett wieder eine Bahn geschaffen hat oder aber die Hindernisse wegräumt oder sich über die Dämme erhebt, diese zerstört und sich einen neuen Wasserablauf schafft, wobei Häuser, Gärten, Verkehrswege beschädigt oder zerstört werden können.

Wie man aus vorstehender, auf den Erfahrungen bei früheren schweren Eisgängen beruhender Schilderung ersieht, handelt es sich bei der Abwehr der durch Eisgang möglichen Gefahren in erster Linie darum,

einer möglichen Eisstopfung an den natürlichen und künstlichen Hindernissen der Flußläufe vorzubeugen.

Dies geschieht in der Weise, daß schon jetzt die Eisdicke an diesen Stellen beseitigt wird, damit das Treiben hier offenes Wasser vorfindet und über die gefährlichen Stellen glatt hinweg gleitet wird. Ferner muß unter Benutzung noch offener Stellen oder solcher mit nicht zu harter Eisdicke eine Sängerin hergestellt werden, die die bei der künstlichen Öffnung entstehenden Eishöhlen abzuführen hat und bei steigendem Wasser und einsetzendem Eisgang dem Hochwasser einen freien Abfluß bietet. Das geschieht sowohl bei beweglichen Teilen der Stauwehre wie der Abflußvorrich-

tungen von Wehranlagen in betriebsfähigen Zustand versetzt werden müssen, ist selbstverständlich. Nach den Weisungen der bad. Wasser- und Straßenbauverwaltung haben die technischen Bezirksbehörden die Flußunterhaltungspflichtigen durch die Bezirksämter auf die Vornahme dieser Arbeiten hinweisen und die Räumungspflichtigen durch ihr Personal noch besonders über die im Einzelfall vorzunehmenden Maßnahmen belehren lassen. Eine Beschäftigung durch die leitenden Beamten der Direktion hat ergeben, daß bereits an vielen Stellen diese Arbeiten mit gutem Erfolg im Gange sind, wobei sich die nunmehr tagsüber vorhandene wärmere Temperatur als sehr förderlich erweist. Wenn auch diese vorbereitenden Maßnahmen von großer Wichtigkeit sind, so gilt die Haupt Sorge der Behörden dem Verlauf des eigentlichen Eisgangs. Hier wird sich die Aufbietung und Mitwirkung der Wasserwehren voraussichtlich nicht vermeiden lassen. Die jährliche Revision der Wasserwehrräder hat vor 2 Monaten stattgefunden, wobei sich Mängel nicht ergeben haben. Da bei Eisüberdeckungen hauptsächlich Sprengmaterial benötigt wird, haben die Gemeinden das erforderliche Material bei den einschlägigen Geschäften sicher stellen lassen; zur Vornahme der Sprengungen ist Personal, das in Zielabdrücken usw. tätig ist, meistens vorhanden. Es werden da und dort auch Probeprengungen vorgenommen, um über die beste Art der Anordnung (Einzel- oder Massensprengung) sowie die Art der Fandung je nach den örtlichen Verhältnissen Erfahrungen zu sammeln. Schließlich ist Anordnung getroffen, daß besondere Aufmerksamkeit beim Einlegen des Eisgangs dem Nachrichten dienst gewidmet wird, damit einer beginnenden Verstopfung rechtzeitig begegnet werden kann. Sollten trotz aller Bemühungen Dammbrüche und Ueberflutungen eintreten, so müssen zur Rettung bedrohter Menschenleben die Feuerwehren sowie die Gruppenpolizei eingeschaltet werden; diese sind bereits mit den technischen Behörden in Verbindung getreten, um ein gutes Zusammenwirken bei Notfällen zu sichern.

Es tauft!

Nun hat unter Mittag energisches Tauwetter eingesetzt. Von allen Dächern tropft und rieselt es, in den Außenbezirken, wo im Gegenlicht zur Innenseite noch Schneereife liegen, sind die Wege aufgeweicht. So wie das Thermometer hier, ist das Barometer gesunken, woraus man auf ein Anhalten des Tauwetters schließen kann.

Am Niederrhein ist das Eis bereits ins Treiben gekommen.

Kuiper auf dem Neckar wird bei Mannheim nun auch auf dem Rheine das Eis gesprengt, um die dort eingefrorenen Schiffe frei zu bekommen. Auf dem Neckar hat sich durch Erhöhung des Wasserstandes bereits Wasser auf dem Eis angesammelt. Damit ist ein Ueberfließen des Flusses endgültig unmöglich gemacht worden. Es wurden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, damit die Bekämpfung des Hochwassers und die Abwehr der Eisgefahr möglichst einheitlich gehandhabt wird.

Städtische Nachrichten

Einem Gefallenen

Zeit und Arbeit heilen manche Wunden. Mancher Schmerz und Kummer wird durch sie gestillt. Aber nimmer wird dein Bild in mir erlöschen. Die Erinnerung hält ewig uns verbunden.

Wenn des Tages Lärm und Lust verkohlet
Und die Nacht vor meinem Lager steht
Und mit abgewandten Augen
Mir der Schlaf vorübergeht,
Muß ich dein gedenken.

Und die Seele fährt mich fern nach Fladern.
Hier die Straße, hier der Sumpf,
Und hier, wo ein Pappelstumpf
Einmal rogt, zerlegt, zerplittert,
Hinde ich ein Kreuz,
Schiefgestellt, zermürbt, verwittert.

Hier nun will ich knien und weinen.

A. Weber.

Gedächtnisfeiern im Rosengarten

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" läßt nochmals darauf aufmerksam machen, daß die großen, jedermann ohne Eintrittsgeld zugänglichen Gedächtnisfeiern im Rosengarten am Morgen des 23. Februar um 8 Uhr nachmittags beginnen. Es ergeht nochmals die Bitte an die Besucher dieser Veranstaltungen, sich — zur Erleichterung des Ordnungsdienstes und schnellen Bewältigung des Verkehrs — schon am Samstag oder spätestens Sonntag vormittag mit den üblichen Kärtchen, Einlasskarten zum Rosengarten zu versehen und ihre Plätze so frühzeitig einzunehmen, daß eine ordnungsgemäße Abwicklung der Feiern gewährleistet bleibt. Es wird außerdem gebeten, darauf zu achten, daß Kinder möglichst nur in Begleitung von Erwachsenen erscheinen und an sämtliche Teilnehmer richtet sich der Appell, den Ordnungsdienst dahin zu unterstützen, daß die vorhandene Situationsgefahr durch den Ansturm und geräuschvollen Aufenthalt — namentlich Frauen und Kleinkinder — vorbehalten bleibt. Unterstützt von Vorstandsmitgliedern, wird Direktor August Schneider, der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe des Volksbundes, die Feiern im Rosengarten und Photographie Hubert Hill, der 1. Schriftführer, die Feiern im Rosenlaal leiten. Die Dauer der Feiern wird eine Stunde nicht überschreiten, jedoch die Teilnehmer schon jetzt über ihre Zeit am Sonntag nachmittags verfügen können. Der Gedächtnis Gottesdienst in der Hauptkapelle findet in diesem Jahre ebenfalls am Volkstrauertag selbst statt, und zwar am 10. Uhr vormittags.

* Die Stadt, Sparkasse Mannheim weist im Anzeigenteil auf ihre in höchsten Stadtteilen und den Vororten errichteten Sparkassen hin.

* Die Kreisverwaltung Mannheim, deren Geschäftsräume seit dem Jahre 1901 im Hauptgebäude D 3, 7 untergebracht waren, wird Anfang nächster Woche in ihr neues Heim L 8, 8 überziehen.

Die RWBo in Mannheim

Während der Reichs-Unfall-Versicherungs-Woche — kurzweg „RWBo“ genannt — wird auch in Mannheim eine umfangreiche und intensive Werbung für die Unfallversicherung durchgeführt. An den Plakatsäulen wird das offizielle Plakat der „RWBo“ angebracht, in den öffentlichen und privaten Stellen mit Publikumsverkehr, sowie auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln (Bahnen usw.), wird es zum Aushängen kommen. Die drei Aufklärungschriften „Der Unfallversicherungs-Kalender 1920“, „Landwirtschaftliche Unfallversicherung“ und „Klagen auf“, werden in mehreren tausend Exemplaren an die Mannheimer Schuljugend unentgeltlich verteilt und in den Schulen selbst wird auf die Bedeutung der „RWBo“ hingewiesen. In sämtlichen Kinobios wird während der Vorführungen eine Serie von Unfallverhütungsbildern gezeigt und zwar über „Allgemeine Unfälle der werktätigen Bevölkerung“, „Unfälle im Kleintierbereich“ und in der „Landwirtschaft“, „Unfälle im Haushalt“ und schließlich über „Unfälle im Straßenverkehr“. In Reichs-, Staats- und städtischen sowie in Privatbetrieben werden der Eigenart der Betriebe angepasste belehrende Vorträge gehalten. Die Gewerkschaften werden in besonderen Vorträgen die Betriebsräte und die Mitglieder der angeschlossenen Berufsverbände auf die Berufsgenossenschaften und die Unfallversicherung hinweisen. Schließlich sind für die Allgemeinheit zwei öffentliche Veranstaltungen vorgesehen und zwar ein Vortrag am Mittwoch, 27. Februar im Versammlungssaal des Rosengarten durch die beiden Mannheimer Vertreter Dr. Jordan-Narath über „Erste Hilfe bei Unfällen“ (mit Lichtbildern), Dr. Stern über „Psychologische Unfallfaktoren“ und am Freitag, 1. März eine Vorführung des Verkehrsfilms im Planetarium mit einleitenden Worten des Polizeidirektors Dr. Bader.

So ist denn zu hoffen, daß die Reichs-Unfallversicherungswoche auch in Mannheim die ihr zukommende Beachtung findet und die gesamte Bevölkerung durch regere Beteiligung ihr Interesse an den einzelnen Veranstaltungen kundgibt. Darüber hinaus darf dann auch wohl erwartet werden, daß die „RWBo“ auf die Allgemeinheit eine nachhaltige Wirkung ausübt und der erstrebte Erfolg erreicht wird: die Allgemeinheit vor Unfällen jeder Art, — innerhalb der dem menschlichen Willens- und Machtbereich gezogenen Grenzen — zu bewahren und zu schützen.

* Millionen-Antrag. Das bekannte Mannheimer Handgeschäft (Hoch- und Tiefbau) Friedrich Keller, Inh. Ed. Krumböcker, Augusta-Anlage 22, hat in harter Konkurrenz von der Süddeutschen AG, Karlsruhe, von den ausgeschriebenen Bauarbeiten einen Auftrag von etwa 15 Millionen erhalten und zwar für den Hoch- und Tiefbau des Kraftwerkes. Außerdem erhielten noch entsprechende Zuschläge die Firmen: Döckerhoff u. Wilmann AG, Wiesbaden-Niebrich und Siemens-Paumann AG, Berlin.

* Ein Eishörnchen kam im Schloßgarten ganz nahe an eine Kinderfrau. Mutter und Kind holte es sich die Brotkrumen, die man ihm hinwarf. Als es gefüllt war, sprang es wieder vergnügt von Ast zu Ast. Man sieht: der Hunger treibt die armen Tiere in die Höhe der Menschen. Schon sieht man das Eishörnchen sich gegen aufsetzen, wenn man sich ihm nähert.

Frau Amalie Bed 70 Jahre

Körperlich und geistig im Vollbesitz ihrer Kräfte, kann die Witwe des Oberbürgermeisters Dr. Otto Bed, umgeben von ihren Kindern, Enkeln und einem Knecht, morgen ihren 70. Geburtstag feiern. Frau Amalie Bed ist die Tochter des russischen Malers von Raouloff, der eine Malerin zur Frau hatte. Im Alter von 14 Jahren verlor Amalie von Raouloff nacheinander Vater und Mutter. Sie war die Letzte von 5 Geschwistern. Der russische Malerfabrikant Lutz, der in Baden-Baden sein Geschäft eingerichtet hatte, nahm Amalie an Kindesstatt an. Otto Bed war 1875 Polizeiamtmann in Baden-Baden, wo er in musikalischen Kreisen mit Amalie von Raouloff bekannt wurde. 1879 wurde sie die Frau von Otto Bed. Der Ehe entsprossen 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter. Während der Amtszeit in Rastatt wurde Bed zum Oberbürgermeister der Stadt Mannheim gewählt. Für das öffentliche Leben brachte Frau Bed, die völlig in der Fürsorge für die Familie lag, trotzdem noch Zeit auf. So widmete sie sich den Arbeiten des Frauenvereins, der sie zu seiner Ehrenpräsidentin ernannte. Auch um die Förderung des Wöchnerinnen-Klubs machte sich Frau Bed verdient. Ihre bescheidenen und vornehme Art verhalfen ihr überall Achtung und Anerkennung. In ihrem 70. Geburtstag kann die hochachtete Frau mit Befriedigung auf ihre Lebensarbeit zurückblicken. Wir wünschen ihr auch für den Rest ihres Lebensabends volle Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen.

Der Markt erholte sich

Schon am Donnerstag hatte der Markt ein freundlicheres Gesicht gezeigt. Die Besserung hielt an und machte heute weitere Fortschritte. Die Räden hatten sich fast ganz geschlossen. Die Beschickung war gut, das Gesamtbild im wesentlichen daselbe wie vor der großen Kälte. Von den Äpfeln und Kirschen waren die schönsten Sorten verschunden, die Fische nicht mehr von Eis umgeben und die kalten Bäche auch verschunden. Man konnte wieder alles erheben, was man von der Jahreszeit verlangen kann. An Gemüse gab es Rot- und Weißkohl, Birsing, Blumen- und Rosenkohl, Gelbe Rüben, Schwarzwurzeln; bei Obst sah man an einheimischen Produkten natürlich nur noch Kefel, sonst beherrschten Säbfrüchte das Feld, Orangen in allererster Linie, aber auch Bananen waren zu haben. Die ausländischen Äpfel übertrafen degressivweise die einheimischen an Qualität, aber auch an Preis. Vessigel gab es sehr reichlich, Wild war nicht ganz so hart, aber doch ausnehmend vertreten. Die Zufuhr an Fischen hat trotz dem starken Frost wenig abgenommen. Kartoffeln reichten für die Nachfrage durchaus. Butter und Eier waren ebenfalls genügend angeboten, so daß der Gesamtmarkt, auch was die Nachfrage betraf, recht günstig war. Nach den vielen schlechten Märkten war dieser bessere Absatz den Verkäufern ja auch zu danken. Bei weiterer Erwärmung wird er vermutlich sich weiter bessern.

* Als Mattheus, der heute am einen Sonntag fällt, ist der morgige 24. Februar für den Landmann eine bedeutende Wetterprophet, denn an diesem Tage soll sich der gerade in diesem Jahre so sehnlichst erwartete Umschwung der Witterung vollziehen, ohne Rücksicht darauf, ob es bisher kalt oder warm gewesen ist. Ueberall auf dem Lande kennt man die alte Bauernregel: Mattheus bricht Eis, Lindt erfeld so macht er eint! Und wenn sich auch diese alte Wettererfahrung nicht immer genau an das Datum des Mattheustages hält, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf die Gültigkeit dieser Wetterregel für die letzte Februarwoche zu rechnen. Hoffentlich macht uns der arminige Winter nicht noch einmal einen Strich durch die Rechnung. Am Mattheustag sollen bereits die Knospen an den Bäumen und Sträuchern zu schwellen beginnen. In den letzten Jahren konnte das Auge des Wanderers um diese Zeit über das leuchtende junge Grün der Winterlaaten freieren. Hoffen wir, daß mit dem Mattheustag langsam, aber unaufhaltsam der neue Tag seinen Siegeszug beginnt.

* Das Fest der Silberhochzeit feiert heute Oberbachschaffner Ludwig Pippel mit seiner Ehefrau Maria geb. Müller, Waldhofstr. 117.

Veranstaltungen

* Völger Sonntag im Schloßmuseum. Am morgigen Sonntag ist der Eintrittspreis im Schloßmuseum bedeutend ermäßigt. Gardedobesgasse wird nicht erhoben. Das Museum ist am Sonntag von 11 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. (Weiteres Näheres.)

* Lebendige Klänge. Am morgigen Sonntag abend beginnen in der Trinitatiskirche die Vorträge des bekannten D. Paul Dumergue über Bibel und Heiligtümer. Das Vortragsprogramm für Sonntag lautet: „Der Gang der Offenbarung in der heiligen Schrift“, für Montag „Verdichtung und Wirklichkeit“, für Dienstag „Auserziehung und neues Leben“. Der Eintritt ist frei.

Nachbargebiete

Die Mainzer Schulen geschlossen

* Mainz, 21. Febr. Die Stadt Mainz hat sich entschlossen, die städtischen und staatlichen Schulgebäude, die mit Zentralheizung versehen sind und in denen Koffverfeuerung wird, mit Wirkung vom 20. Februar bis auf weiteres zu schließen, um die so frei werdenden Gaststättenmengen den lebensnotwendigen Betrieben und Industrien zuführen zu können. — Die 14jährige Tochter eines Postbeamten wurde in der vergangenen Nacht von Zahn- und Scherzern befallen. Sie entnahm zur Beruhigung der Handapotheke ein Aspirin-Pulver, vergriff sich aber wahrscheinlich, denn nach Einnahme des Pulvers wurde das Mädchen plötzlich bewußtlos. Ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete die Wiederherstellung der lebensgefährlich Erkrankten durch das Sanitätsauto ins Krankenhaus an.

* Die evangelische Kirche in Kirchberg niedergebrannt. Kirchberg a. d. Jagh, 22. Febr. Gestern brannte die im 17. Jahrhundert im holländischen Barock erbaute evangelische Kirche mit ihrem schönen Aufbau von Altar, Kanzel und Orgel, eine Sehenswürdigkeit der Stadt Kirchberg, bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr konnte nur die umliegenden Häuser retten. Die Brandursache ist aufeinander auf die Dienstheizung zurückzuführen.

Schluss des redaktionellen Teils

DIALON-Puder bewahrt
Ihren Liebling vor Wundsein.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Ersetzt die Heizkörper in den Straßenbahnwagen durch Teppiche

Vielfach kommt man in Wagen, die mit Heizkörpern eingerichtet sind, aus denen man am liebsten wieder flüchten möchte wegen der sehr schlechten Luft. Auf die Bänke, unter denen die Heizkörper angebracht sind, kann man sich nicht legen. Die Fahrgäste rufen davon ab, weil der Sitz untrüglich heiß wird. In anderen Wagen wird der Heizkörper nicht warm. Fragt man den Schaffner, so bekommt man zur Antwort: „Ja, wenn es ein paar Grad unter Null hat, bringt es der Führer nicht fertig.“ Sollten wir die schönen warmen Bankteppiche und Rückenbänke, wie sie vor dem Kriege im Winter in unseren Straßenbahnwagen zu finden waren, so brauchen wir heute keine Heizkörper einzubauen, die vielleicht nachher doch nicht funktionieren. Ich glaube, alle Fahrgäste stimmen mit mir überein, daß es zweckmäßiger wäre, die warmen Bankteppiche wieder auszu-schaffen. Was die hygienische Seite anbetrifft, so haben wir heute gute technische Reinigungsmittel (Staubsauger) für Sauberhaltung dieser Teppiche. Unsere Stadtväter sollten sich das Grundbedürfnis vorher etwas genauer ansehen und nicht eine Einrichtung schaffen, die nachher doch nicht funktioniert. Deshalb her mit den Teppichen. Die Straßenbahnverwaltung wird des Dankes aller Fahrgäste, auch derer, die heute mit dem Sighissen bewaffnet in die Straßenbahn steigen, gewiß sein.

Keine Experimente im gemeinnützigen Wohnungsbau

Zu meinem Erhellen las ich kürzlich in einer hiesigen Tageszeitung einen lobenden Artikel über die Frankfurter Wohnbauten mit eingebauten Küchen und Betten. Die Sache ist nicht neu, in Holland allgemein üblich. Sollte sich auch schon vor zwanzig Jahren in der französischen Schweiz teilweise eingeführt, ist der Nachteile wegen aber rasch wieder verschwunden. In Miethäusern zeigten die eingebauten Möbel alle ihre Nachteile beim Mieterwechsel, ganz abgesehen davon, daß sich das Wohnzimmer, als Schlafzimmern benützt, als sehr ungesund erwies, schon in kurzer Zeit. Die

Verbildigung der Wohnung, die in ihrer Mangelhaftigkeit un-ferer Neubauten der modernen Sachlichkeit vollkommen zur Seite steht, war nicht groß. Nach einigen Jahren zogen die einheimischen Mieter aus, die unbestehlichen Mieter ein, Ita-liener, Kroaten usw. Die Häuser wurden zu Schreckens- und Elendsquartieren, was auch bei den meisten deutschen Ver-suchen so kommen wird, wenn die hauptsächlichste Wohnungsnot behoben ist. In Deutschland wird dafür heute noch von den Leuten, die von der Praxis wenig berührt sind, experimen-tiert, meist mit dem Gelde der Steuerzahler. Wenn aber mit dem Gelde der Steuerzahler gebaut wird, dann aber bitte nur nach brauchbarster, bewährter Art, keine Mode- und Naumversuche oder unbewährte Probleme. Jeder Fachmann, der sich in die Angelegenheit vertieft, muß zugeben, daß durch sozialisiertes Bauen mit den meist links parteipolitisch ge-fährdeten Baugenossenschaften durch die Städte weiter nichts anderes erfolgt, als die Stützung einer Partei mit dem Gelde aller — erzählt unter Vernichtung des Steuerzahlers, der sich nicht zu dieser Parteirichtung bekennt. In diesem Vorhof waren die „Neue Sachlichkeit“ und all die Mode- und Naum-kunst-Experimente das willkommene Mittel, um den Un-erwünschten als lästigen Konkurrenten auszuschalten. Daher nicht nur die volkswirtschaftlich traurigen Zustände und die vielen Erwerbslosen, sondern auch das massenhafte Aus-d-m-Boden-wachsen der Baugenossenschaften und der Ruin des ge-samten soliden Baugewerbes, das heute in einer ganzen An-zahl von Städten zur Parteiliche gemacht ist.

Einer, der sich auskennt.

Notwendige Umgestaltung der Herren-Kleidung

In letzter Zeit ist schon sehr viel über die notwendi-ge Umgestaltung der Herren-Kleidung geschrieben worden. Es ist kaum glaublich, daß man in dieser Hinsicht bis heute noch zu keinem Ziele gekommen ist, trotzdem das Problem ganz leicht zu lösen wäre, wenn man nur wollte. Daß die Männer gerne an veralteten Sitten kleben und für Neuerungen schlecht zu gewinnen sind, ist eine leider bedauerliche Tatsache. Es sind einzelne da, die für die Befestigung der überholten

Herren-Kleidung eintreten, aber die Zahl derer ist zu schwach, um eine Aenderung durchzusetzen.

Da das Frühjahr naht, ist es notwendig, daß der unmit-glichen Herrenmode nunmehr ganz energisch zu Leibe gerückt wird. Der überflüssige, unbequeme Kragen, der bei den mel-desten Herren um gut zwei Nummern zu eng ist, muß für ewig verschwinden und eine ganz andere Bekleidung aus leichten Stoffen, die dem Körper den notwendigen Luftzutritt ge-währen, geschaffen werden. Alle Hochachtung vor dem weib-lichen Geschlecht, das es fertiggebracht hat, sich der früheren unweqenamen und umständlichen Frauenkleidung zu entziehen.

Die Suche nach einem neuen, geeigneten Stoff kann ruhig aufgegeben werden, da die Stoffarten für eine neue Herren-bekleidung bereits sämtlich vorhanden sind und verwendet werden können. In dem letzten Anzug, der übrigens sehr teuer und dazu noch furchtbar form- und geschmacklos ist, eignen sich die leichten Stoffe allerdings nicht. Darum muß dieses antiquarische Kleidungsstück, das längst fürs Museum reif ist, in Zukunft der Vergangenheit angehören. Wir brin-gen uns nur nach dem Vorbild der Damen, die uns in Bezug auf Kleidung um 25 Jahre voraus sind, zu kleiden, und die leichte Herrenkleidung, nach der schon seit Jahren gesucht wird, ist gefunden. „Wa“ und die Dame im Sommer, b... Verant-wortungen, Gefälligkeiten oder Bällen im letzten E... n... als, arm- und kni-frei) erscheint, sch...achtet der Herr im Anzug, Frack oder Smoking aus extrah...eren Stoffen, gute strapazierfähige Qualität, auf Hochhaar gearbeitet, mit der viers...einen, feinstart gekämmten Manschette um den Hals.

Dieser Zustand muß aufhören. Wir können und genau so leicht und bequem ansetzen wie das ganze Geschlecht, und zwar müßte der Anzug folgendermaßen sein: kurze Hose und Bluse, evtl. eine Kombination von Hose und Weste, die genau so gut und billig anzufertigen und zu tragen ist, wie das heutige duffige und läbliche Damenkleid. Männer, laßt euch die bequeme Kleidung nicht mehr länger vorent-halten. Ran an die Arbeit. Wenn die Konfektionäre auf diesen Befehl verstoßen, dann wollen wir ihnen den Weg zeigen. So wie die ganze Welt kann das Männerkleid nicht mehr weitergehen. Einer für Alle.

Ein Mann und Hunderttausend Mark

Roman von H. L. Rumpff

Erstes Kapitel

„Guten Morgen, Herr Fischer!“

L.

„Hallo,“ sprach am 15. März, zehn Uhr vormittags, der Holländer Simon Bloom, Chef des Exporthauses Simon Bloom & Cie., Leipzig, in den Apparat, „Hallo, ist das Mün-chen?“ — „Guten Morgen, Herr Fischer!“

Peter Fischer, Senior der Graphtischen Werke Peter Fi-scher & Co., München, ebensowenig wie Bloom die Fronte dieser Begrüßung abnahm, schüttelte einen kalten Schauer über seinem Rücken, als er die vererbte Stimme hörte. Da war er, Simon Bloom, den Fischer heute zu seinen Füßen sehen wollte, ruiniert und erledigt. Opfer eines mit unheimlicher Geduld überlegten und durchgeführten Raubplanes, — da war Simon Bloom, der gestern mit einer Handbewegung Peter Fischers Leben zerstört hatte, das dem Dak geweiht war, — einer Handbewegung, die Hunderttausend Mark in die Hände von Fischers Bevollmächtigten geleitet ließ. Hunderttausend Mark! Seit Jahren rechnete der alte Fischer mit ihnen, die er dem Holländer einst geliehen hatte, nicht etwa um sie zurückzuerhalten, — nein, in der grimmigen Zuversicht, daß der andere nie imstande sein würde, sie zurückzugeben. Bloom aber hatte gezögert, sogar am Fälligkeitstermin, den 15. März 1920, gestern nachmittag, — hore Hunderttausend auf den Tisch des Privatbankiers der Firma Simon Bloom & Cie. in Leipzig. Statt im Staube zu liegen, rettungslos und vorbei, sah der Holländer in seinem Klubstuhl, behäbig und um eine Zentnerlast leichter; — die sinkere Ablicht des einstigen Nebenbuhlers war ihm zur rechten Zeit klar ge-worden. Statt zu flüchten, sprach er mit gewohnter Beherr-schung in die Nische des Telefons.

„Ist er angekommen?“ sagte er.
Peter Fischer war seit dem gestrigen Nachmittag erwart. Sein Hirn, angefüllt von einer fessam tönenden Rede, be-reit, erfroren und seit Jahren nur von dem einen Gedanken, zu vernichten, in Funktion erhalten, vermochte nicht mehr zu erlassen, als im Moment geschah. Die Vorstellung von dem unbedeutenden jungen Mann, nach Leipzig entsandt, um für Hunderttausend Mark vier Worte zu übermitteln, vier gram-erfüllte Worte Simon Blooms: „Ja, kann nicht zahlen!“, der statt dessen das verfluchte Geld tatsächlich empfangen hatte und heute anbringen sollte, die Vorstellung von diesem jungen Mann, den man also zu gar nichts gebrauchen konnte, hatte Fischers Hirn vollständig verloren, obwohl der Bürsche Willem Brodersen hieß und ein entfernter Verwandter war.

„Ist er angekommen?“ wiederholte Simon Bloom.
Ja, er sei angekommen, klang es apathisch von München, mit Frau und Kind und einem schwarzen Chauffeur, — sah hätte Fischers Gedankenlosigkeit noch hinzugefügt, — und un-befchränktem Kredit für die Firma Fischer & Co.
Bloom am andern Ende der Leitung, in Gedanken bei dem unheimlichen jungen Mann, dem er gestern den steges-ten Werkschlag mit haren Hundert Tausendern übergeben hatte, erschien trotz aller Verwünschung moderner

Schnelligkeitsrekorde diese Geschwindigkeit in der sozialen Entwicklung denn doch zu enorm. Wollte der unterlegene Gegner ihn verböhen? Indigniert hing Bloom den Hörer an.

Gleichzeitig begriff Fischer, daß ein Mißverständnis vor-lag, verstand es jedoch nicht im Hinblick auf Brodersens Tele-gramm, das heute früh eintraf. Was hatte Bloom überhaupt noch zu sagen oder zu fragen? — In apathisch, um miß-träulich zu werden, aber zu bürokratisch, um die Sache auf sich beruhen zu lassen, gab er die Beilung, Leipzig anzurufen. „Einfach, Herr Böhm!“ Automatisch funktionierten die öko-nomischen Grundzüge des Hauses; nicht einmal die Erkenntnis eines zerbrochenen Daseins vermochte sie zu beeinflussen.

Gewöhnlich gehen sie schnell, diese einfachen Verbindungen München—Leipzig, diese dauerle ungewöhnlich lange. Waren alle bürokratisch-schläglichen Bilanzabschlüsse, Transaktionen oder Transaktionen auf diesen Vormittag konzentriert, sprachen sämtliche Münchner Rechenbüros, sämtliche Leipziger Rechenbüros, während oder fordernd, — der Leipziger Draht blieb belegt, und die Verbindung kam erst um dreiviertel zwölf zustande.

„Guten Morgen, Herr Fischer, — Herr Bloom war nicht anwesend, aber die Privatsekretärin verpflichtete sich, sofort nach seiner Rückkehr anzurufen. Das geschah um ein Uhr fünfzehn-mittag mitteleuropäischer Zeit. Anfängliches Vorbeireden, Blooms Bereitwilligkeit reagierte sauer auf Fischers Indifferenz, — „Ich meinte doch meinen Bruder, der angekommen ist,“ er-klärte Fischer matt.

„Wie? — Dieser junge Mensch soll Ihr Bruder sein?“ Bloom traute seinen Ohren kaum.

„Junge Mensch? — Das Stammen war an Peter Fischer, der an die heute früh plötzlich erfolgte Ankunft des kurzbeinigen Chicagoer Großindustriellen und imitierten Panfests Verthold Mac Fischers dachte, „mein Bruder ist dreißig Jahre in Amerika gewesen.“

Dann lächelte es sich langsam, der Name Willem Brodersen hieß, ein unerklärliches Etwas senkte sich über die Leitung. Die Abfahrtszeit des jungen Mannes wurde kritisch, der Hundert-tausend Mark von Leipzig nach München zu bringen hatte.

„Ich habe ihn ja bis ungefähr halb acht begleitet,“ rief Herr Bloom unwillig.

„Aber Sie haben doch um, — einen Moment, — Böhm, das Telegramm aus Leipzig, — das Telegramm ist doch in Ihrem Auftrag um sieben Uhr zehn ausgegeben worden.“

„Nun ja, natürlich. Was hat denn das mit seiner Ankunft zu tun? — Adressenmäßige mußte er doch kurz vor halb acht schon dort ankommen!“

„Um halb acht? — Heute abend?“

Bloom brüllend: „Heute in o r g e n natürlich! — Ich muß schon sehr bitten, Herr Fischer.“

Peter Fischer lächelte, wie etwas Finsternes langsam heran-kroch.

„Herr Bloom! Sollten Sie irgendein Manöver versuchen! Brodersen telegraphierte, daß der Schlafwagen —“

„Von Schlafwagen hat er überhaupt nicht telegraphiert!“ Peter Fischer begann zu zittern. Sollte sich sein Dak, zum letzten Male gesammelt, eine Essenz aller träben Leidenschaften, in elektrische Wellen umsetzen können, so wäre Bloom am andern Ende des Drahtes vom Starkstrom getroffen tot zu-sammengesunken. Fischer beherrschte sich krampfhaft und las das Telegramm vor. Blooms Verärgerung wich im Moment größter Fassungslosigkeit. Dreimal ließ er sich den Text vor-lesen, der seinen Namen enthielt, — Fischers Prokurist be-

rechnete bereits die Telefongebühren, — ehe er heraus-brachte: „Schwindel! — Das habe ich ja gar nicht d'ktert!“

„Eine eilige Hand kratzte sich um Fischers Kehle. „Was,“ stammelte er, „was haben Sie denn —?“

Bloom, in das Telefon brüllend: „Daß er um sieben Uhr dreizehn heute früh dort ist!“

Fischer: „Mit dem Geld?“

Bloom, dem ein altes biblisches Sprichwort einfiel, obwohl er nicht religiös ist, von der Schuld, die sich auf Erden rächt, spürt einen Ewigkeitshauch. Seine Stimme dröhnt wie die des Erzengels. „Ich habe eine, nein, zwei Emplanasberäkungen Ihres Bevollmächtigten mit der Garantie-signatur meines Reichsanwaltes Doktor Bergmann!“

Fischer ächzend: — ein Verbrechen? —

Bloom, einen Augenblick von seiner diplomatischen Be-herzlichkeit ganz verlassen: „Verbrechen? — Verbrechen? — Der wird durchgegangen sein, Ihr sauberes Herr Großnessel!“

Schweigen in München.

Schweigen in Leipzig.

Das Prätelein vom Amt: „Neun Minuten! — Sprechen Sie weiter?“

Man befaßt schwach.

Bloom, innerlich vom Balken der Gerechtigkeit überzeugt, läßt im Hotel Astoria Brodersens Abfahrtszeit erkunden, aber Peter Fischer, der gebrochen an seinem Schreibtisch sitzt, weiß bereits alles. Es ist nicht der Verlust des Geldes, der ihn erschreckt, — den hatte er ja erwartet, wenn auch in der Aus-wirkung unterschätzt, — es ist der Verlust seines Geheimnisses, den er erkannt hat, des Geheimnisses von der Niedertracht eines Raubplanes. Peter Fischer ist schlaf geworden.

Und dann wurde offenbar, daß Willem, genannt Wilim Brodersen, am 15. abends kurz vor halb zehn in Leipzig den Münchner Schnellzug bestiegen hatte und jetzt, am lechzehnten, um weleinhalb Uhr mittags, weder im Geschäft noch in seiner Wohnung erschienen war. Die Möglichkeit eines an ihm be-gangenen Verbrechens war nicht von der Hand zu weisen, und die ersten untersuchenden Schritte gingen in dieser Richtung. Die Kriminalbehörden von München und Leipzig traten in Aktion.

Mit schlotternden Knien leuchtete Peter Fischer die Treppen zu seiner Privatwohnung hinauf, wo Verthold Mac als smar-ter Amerikaner im Klubstuhl lag. Verthold war total ver-ändert in den langen Jahren, eigentlich kaum wiederzuerken-nen. Der dicke rote Hals hat in einem unglücklich niedrigen Kragen, die etwas zu kurzen Beine in modern korrierten Bein-kleidern, die Hände tief in den Hosentaschen, so sie nicht gerade mit unauffällig anatemenden Upmans beschäftigt waren. Wei-nigste jeder Zoll ein Panfester, jedenfalls ein lebendiges Beispiel, mit welcher Berechtigung Europa die unbegrenzten Möglich-keiten Amerikas bewundert. Vor circa dreißig Jahren, als Verthold Mac noch Max Fischer hieß, außerordentlich viel von Volkswirtschaftslehre, dagegen so wenig von Geschäfts-erfahrung verhand, daß ein längerer Aufenthalt im Lande der amerikanischen Buchführung ebenso nützlich als bringend er-schien, — vor dreißig Jahren also hätte Peter Fischer beim An-blick seines hingegenoffenen jüngeren Bruders das Wort Hengeler für angebracht gehalten. Heute wäre ihm das nicht in den Sinn gekommen, nicht einmal im Normalzustand des unbekannt-lichen Müdgers, da er im Jahre 1919 beim Eintreffen der ersten ame-rikanischen Lebensmittelliste ein intensives transozeanisches Familiengefühl entdeckt hatte.

Fortsetzung folgt.)

Radio? Selbstverständlich mit

TELEFUNKEN-RÖHREN



Ein Blick über die Welt

Der Diktator mit den 60 Kindern

General Gomez, der Herrscher über Venezuela

Wer ist Gomez, der Mann, um dessen Kopf es ging, der Mann, der diesen Kopf und damit die Macht in Venezuela behält hat? General Gomez, seit 18 Jahren Diktator und mit dieser Stellung Inhaber des Zeitretordes seiner Branche, ist nicht nur eine interessante Figur, sondern er könnte als Rademacher aus einem Roman in die Welt spaziert sein.

In der Galerie der Diktatoren vertritt Gomez den im Aussehen begriffenen Typ des Patriarchen. Dieser Don Juan hat 60 Kinder von einigen Frauen — doch alle anerkannt. Die Gomezkinder halten die einflussreichsten und einträglichsten Ämter Venezuelas besetzt und es gibt auch Gomezbrüder, Gomezneffen und Gomeznichten, die der staatlichen Krone mehr oder weniger nahe postiert sind. Patriarchalisch geht es in Venezuela zu, aber nicht immer idealisch: Im Hause Gomez gibt es eifersüchtige Strömungen und erst vor 4 Jahren wurde ein Bruder des Diktators ermordet, von einem Gomezneffen, wie geküßert wird. Falls man die 60 Kinder ihren großen, starken, italienischen Vater, und wenn es wahr ist, hat sich auch das Volk von Venezuela diesen italienischen Kolonialisten zu eigen gemacht.

Der erfolgreichste Vater und Staatsmann venezolanischer Gegenwart ist General Gomez auch der unbedritten erste Kaufmann seines Landes. Nicht nur wegen seiner Festigkeit wird General Gomez der Mann von Zement genannt. Allein um diesen Namen zu verdienen, müßten wir sagen, warum Venezuela so wenig Eisenbahnen hat.

General Gomez ist ein geschworener Feind des Eisenbahnwesens. Wohl gibt es im tropischen Lande zahlreiche Eisenbahnstrecken, aber zu einem Eisenbahnen hat es Venezuela noch nicht gebracht. Wie die Römer, Napoleon, ist jedoch General Gomez ein großer Straßenbauer, und wenn die Gomezkinder einmal ausstehen sollten, was jedoch bei solchem Sturz unwahrscheinlich ist, zeugte noch immer die „Gran Carretera transandina“ von des Stammvaters Tüchtigkeit. Eine der interessantesten Autostraßen der Welt, ganz aus Zement gebaut, führt sie über viele hundert Kilometer in verwegenen Felsen und Wäldern vom Hafen La Guaira westwärts bis an die Grenze Kolumbiens. Den vielen, vielen Zement, der zu dieser Straße gebraucht wurde, mußten die Provinzen dem Diktator Gomez abkaufen, der ihn importiert hatte. Kein, er ist nicht für Eisenbahnen, diese veraltete und komplizierte Verkehrsmittel, zu deren Errichtung und Betrieb überdies Anstrengungen benötigt werden. Er baut mit seinem Zement seine Autostraßen, an denen keine Hotels stehen. Die transandinische Straße ist ein Wunder an Schönheit, aber er

hat auch noch viel, viel schönere Straßenpläne. Bis zu 4000 Metern soll die neue Gomezstraße hinaufstrecken, und die Zahl der gedachten Zementtonnen in astronomische Höhen. Nur an den Maracaibo-See soll keine Autostraße herangeführt werden. Oder doch?

Das karibische Meer weist im Norden Venezuelas eine Einbuchtung auf, die Maracaibo-Bucht. Von dieser Bucht führt ein Kanal zum Maracaibo-See. Der Kanal, 80 Kilometer breit und 50 Kilometer lang, ist eigentlich eine Meerenge, durch die dem Maracaibo-See das Meerwasser zufließt, aber dieser Kanal ist so leicht, daß große Schiffe ihn nicht befahren können.

Man muß wissen, daß am Maracaibo-See große Oelfelder liegen, größer als die mexikanischen, die größten Oelfelder der Welt. Man muß wissen, daß diese Oelfelder einer Gruppe aus den Vereinigten Staaten gehören, in deren Schutz ja das Geheimnis der ganz und gar unentwickelten Unerschöpflichkeit des General Gomez gelegen ist. Er war es, der den Nordamerikanern die Konzessionen auf die Ausbeutung der unerlöschlichen reichen Oelvorkommen erteilt hat, er war es aber auch, der erklärte, nicht weiter gehen zu wollen. Wohl haben die Amerikaner viel in die Oelquellen investiert, wohl ist am Kanal über Nacht die Stadt Maracaibo mit 120 000 Einwohnern entstanden — aber solange von den Quellen nur ein vermitteltes Maß von Rohleitungen zum offenen Meer hinausführt, solange die Amerikaner nicht mit ihren Schiffen an die simplen Oelfelder selbst herankommen, solange, sagen sie, können sie sich in ihrem Besitz nicht sicher. Bei der Wahrheit zu bleiben, müßten die Vereinigten Staaten den Maracaibo-See als ein komfortables Vorzimmer zum Panama-Kanal einrichten, wärdien dort die mächtige Oelfläche ihrer karibischen Flotte schaffen, und überdies könnte jenes Vorzimmer auch den ersten festen Punkt eines Südamerikanischen Reiches bilden. Bevor aber an all dies ernstlich auch nur gedacht werden kann, muß aus der Maracaibo-Meerenge ein Maracaibo-Kanal werden.

Bis gestern träumte sich der Diktator von Venezuela, sonst durchaus ein Mann der Weltkenntnis, gegen diesen Gedanken, den man ihm und Venezuela auf jede Weise verpöndeln wollte. Er ließ nicht einmal von der transandinischen Autostraße, die nur 80 Kilometer südlich vom Maracaibo-See verläuft, eine Abzweigung an die Oelfelder bauen. Auf dem Maracaibo-See hörte der Diktator bis gestern nicht. Aber unter jenen Breitengraden ist Weltkenntnis traditionsgemäß eine Oubliette geworden, die den Taubstummen gewachsen ist. Ernst Lorey.

Deutschland

Der Tod in der Inkerstrommel

Zwei jugendliche Arbeiter in Walsleben bei Erfurt kamen auf den Gedanken, in einer Zeitstunde einer sogenannten Inkerstrommel, die in der Minute etwa 330 Umdrehungen macht, einmal Karussell zu fahren. Sie steckten die Maschine an und legten sich in die Trommel. Die beiden Schichtführer wurden so heftig herumgeschleudert, daß sie wahrscheinlich durch den großen Auftrieb getötet wurden. Als ein Arbeiter den Oefel abstellte, sah er die beiden Arbeiter in der Trommel liegen. Erst als sie der Aufforderung aufzustehen, da die Festschraubspanne und damit die „Schlafzeit“ vorbei sei, nicht nachkamen, merkte man, daß die beiden tot waren.

Wegen einer Mark in den Tod getrieben

Ein 16jähriges Mädchen, das erst vor 14 Tagen aus seiner Heimat Döpreußen nach Berlin gekommen war, hat sich am Dienstag morgen mit Gas vergiftet. Das junge Mädchen war bei einem Bäckermeister als Lehrling in Stellung. Am Montag abend beschuldigte sie der Meister, sie habe eine Mark aus der Kasse gestohlen. Das Mädchen leugnete unter Tränen, den Diebstahl begangen zu haben. Aber alle ihre Beteuerungen waren umsonst, der Bäckermeister wollte sie trotz Nacht und Kälte auf die Straße setzen. Kolleginnen nahmen sie mit in ihre Mädchenkammer in der nächsten Straße. Als am anderen Morgen der Bäckermeister davon erfuhr, wollte er sie auch da hinauswerfen und konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden. Als es 9 Uhr geworden war und das Mädchen nichts von sich hören ließ, wurden ihre Freundinnen unruhig. Man brach die Tür auf und fand das Mädchen angezogen auf einem Stuhle liegend mit dem Gasflansch im Munde. Ein Arzt konnte nichts mehr helfen. Schon einmal vor wenigen Monaten hat ein Lehrling desselben Bäckermeisters sich das Leben zu nehmen versucht, konnte aber daran gehindert werden.

Komplizierter Selbstmordversuch mit einer primitiven Schusswaffe

Das Selbstmörder zu den eigenartigsten Methoden greifen, um aus diesem irdischen Dasein zu verschwinden, gehört zu den Seltsamkeiten. Den Ruhm, auf diesem Gebiet einen Rekord an Originalität aufgestellt zu haben, kann jedoch ein Seltsamer für sich in Anspruch nehmen, der dieser Tage in dem Städtchen W. bei Berlin auf sich selbst schoss, ohne eine Waffe zu haben. Zuerst war der Stellmacher Kr. unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet worden. Da ihm eine schwere Strafe drohte, beschloß er, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Die ihm Entschluß schien zunächst der Mangel an einem geeigneten Schusswaffeninstrument entgegenzuwirken, doch Kr. fand schließlich einen geeigneten Ausweg, um sein Verhängnis auszuführen zu können. Während an der Revolverwaffe die Beamten noch mit der Feststellung des Verfalls beschäftigt waren, und auf den Verhafteten nicht achteten, nahm er eine Revolverpatrone, die er zufällig bei sich hatte, steckte sie in eine Blechschüssel und hielt diesen Revolvererlag an seine Schläfe. Dann schloß er ein Streichholz an und erwärmte vorsichtig die Blechschüssel. Unter dem Einfluß dieser Wärme explodierte kurz darauf das Pulver mit einer heftigen Detonation, und die entzündeten Beammten sahen den Verhafteten mit blutender Schläfe am Boden liegen. Glücklicherweise ermittelte sich die Wunde als nicht lebensgefährlich. Die Erkundung der primitiven Schusswaffe jedoch bricht auf dem Gebiet des Selbstmordes ein Novum.

Tragischer Tod einer Mutter durch Ungeschicklichkeit ihres Sohnes

Auf dem Gießfeld bei Kassel wollte eine Witwe mit ihrem 12jährigen Sohn die in der Erde eingelassene Wasserleitung ausbauen. Der Sohn bearbeitete mit einer Spitzhacke den Boden und die Mutter blickte sich über das Feuer, um es anzusehen. Bei einem ungeschickten Stoß trat der Knabe seine Mutter und zertrümmerte ihr den Kopf, so daß sie tot liegen blieb.

Frankreich

Bildwechsell in Frankreich

Ein förmlicher Bildwechsell wird aus Dijon gemeldet: Am Dienstag wurde das Volkauto, das die Volksschule nach dem Bahnhof von Nancy le Francais bringt, von einem Banditen überfallen. Der Chauffeur des Volkswagens wurde von einem Bauernknecht 150 Meter vom Bahnhof entfernt in einer Wäldchen legend aufgefunden. Eine Angel hatte ihm den Kopf durchbohrt. Der Unglückliche lag in den letzten Augen und konnte nicht über den Bergang des Ueberfalls befragen werden. Zwei Volksschüler waren von dem Täter angetroffen und geprügelt worden. Aus Einsparungen, die man auf den Volkswagen vorand, ließ sich der Sohn nieder, daß der Bandit wahrscheinlich verwundet worden war. Die Polizei in den benachbarten Orten wurde alarmiert, und gegen Abend gelang es, den Banditen zu verhaften.

Jugoslawien

Neine Staatsbeamte in Südschwaben

Regelmäßig wie vor einiger Zeit in Budapest, wurde im Dorfe Ulog ein Schulzengasthofwirt aufgebracht. Der Volksschullehrer Zukotic hat seit mehreren Jahren gegen Bezahlung falsche Zeugnisse über die Abstammung einer vierköpfigen Volksschule ausgestellt. Auf Grund dieser Zeugnisse wurden 400 Personen in den Staatsdienst aufgenommen, obwohl sie weder lesen noch schreiben konnten. Der Lehrer wurde verhaftet. Gegen die 400 Personen ist eine Untersuchung eingeleitet.

Spanien

Der erste weibliche Lokomotivführer

Die Spanierin Donna Maria del Pilar, die zehnjährige Tochter des Grafen Cadagna, eines bekannten spanischen Diplomaten, hat zwei Probefahrten als Lokomotivführer absolviert. Die eine von Madrid nach Alcala, die zweite nach Toledo und Madrid. In beiden Fällen handelte es sich um Schnellzüge, die eine höhere Dampfer verlangten. Die junge Spanierin hat in einem Interview erklärt, sie sei die erste Frau in Europa, die als Lokomotivführerin angelernt sei. Sie hat ihre Ausbildung auf einer technischen Hochschule genossen und sie hofft, eines Tages zum Leiter eines großen Eisenbahnamtes ernannt zu werden. Vorläufig wird sie allerdings noch einige Zeit ihren Dienst als Lokomotivführer versehen.

England

Berücksichtigung gegen Drillinge

Englische Versicherungsagenten nehmen die wertvollsten Versicherungen auf. Man versteht sich in England gegen jede Unvorsichtigkeit, gegen jedes Unglück, das im Bereiche der Unvorsichtigkeit liegt. Die englische Versicherungsagenten selbst sind, die sich rühmen, die größte Sicherheit der Welt zu sein, behaupten, ihre Kunden einfach gegen alles, was ihnen nur

vollieren könnte, zu versichern. S. B. gegen Durchfall bei den Parlamentswahlen. Ein durchgefallener Kandidat kann sich nach seiner Niederlage mit einer neuen Geldsumme trösten. Das Frauen ihre Schönheit versichern, ist leicht verständlich. Das eine Dame ihre Fähigkeit versichert, dürfte allerdings verwunderlich klingen. Eine englische Schauspielerin hat aber ihre überaus charakteristische Fähigkeit, der sie recht einträglich Wagen verleiht, auf eine hohe Summe versichert. Vor einigen Monaten schloß ein junges englisches Ehepaar eine Versicherung gegen Drillinge ab — eine Versicherung gegen Zwillinge, ist in England eine ganz gewöhnliche Sache. — Die Gesellschaft erkundigte sich, ob in der Familie der Ehefrau oder des Mannes Drillinge vorgekommen waren und erhielt eine negative Antwort, weshalb die Prämie auch sehr niedrig angesetzt wurde. Vor einigen Tagen wurde die gegen Drillinge versicherte Frau die glückliche Mutter dreier gesunder Kinder. Die Versicherungsgesellschaft ist verblüfft und muß dem Ehepaar einen neuen Beitrag auszahlen!

Norwegen

Übernahme einer Erzgrube durch Arbeitlose

In Norwegen sind alle Vorbereitungen getroffen, brach liegende Arbeitlose an einen kühnen Versuch zu wagen. Die Arbeitlosen des Industriebezirks Gornes im nördlichen Norwegen übernehmen die Erzgrube der Olosten-Ralmfoss-Gesellschaft in eigenem Betrieb. Die Gruben sind seit dem Jahre 1913 stillgelegt. Sie sind im Besitz der deutschen Firma Sontheim & Co. in Frankfurt am Main. Die deutsche Firma stellte den Betrieb als unrentabel ein nachdem sie mehrere Millionen in das Unternehmen gesteckt hatte. Sie hat jetzt mit den Arbeitlosen von Gornes eine Vereinbarung getroffen, wonach die Erzgrube dem Betrieb der Grube gegen eine jährliche Pacht von 15 Mark übergeben. Sonstige Verpflichtungen entfallen für die Arbeiter nicht. Die deutsche Firma hat sich sogar noch bereit erklärt, die gesamte Produktion der Grube zum Marktpreis zu kaufen. Die zu dem Betriebe nötigen Arbeiter und Angehörigen übernehmen den Betrieb auf eigene Rechnung und gemeinsames Risiko. Sie haben mit Genehmigung der Frankfurter Firma eine Hypothek auf die Grube aufgenommen und sich auf diese Weise das nötige Betriebskapital beschafft. Sie rechnen mit einer Erzeugung von 4000 Tonnen im Monat. Dies würde auf den Kopf einen täglichen Durchschnittslohn von etwa sechs Mark ergeben. Die Arbeitlosen haben aber von vornherein erklärt, daß sie auch mit einem geringeren Lohn zufrieden sein würden. Fast die gesamte Bevölkerung von Gornes ist auf die Grubenarbeit angewiesen. Sie ist deshalb durch die Stilllegung der Grube in die größte Notlage geraten. Die Wiedereröffnung des Betriebes soll im März erfolgen.

Eine Kirche in Rette...

Im nördlichen Norwegen liegt der Ort Gimog, der, wie vielleicht kein zweiter, ständig heftigen Stürmen preisgegeben ist. Sein unmittelbarer Nachbar ist der riesige atlantische Ozean, ein berüchtigtes Sturmgebiet. Die Häuser von Gimog sind besonders fest gebaut, weil man schon wiederholt die Erfahrung hat machen müssen, daß Gebäude von allzu leichter Konstruktion vom Sturmwind einfach weggeblasen worden sind. Dies widerfuhr auch der Kirche des Ortes, die während eines heftigen Sturmes verschwand. Der Geistliche wollte auf einer benachbarten Insel, wo einige Einwohner seines geistlichen Bestandes bedurften. Als der Sturm sich ausgetobt hatte, kehrte er wieder zurück, gerade noch rechtzeitig genug, um zu sehen, wie der Kirchturm von den Wellen verschlungen wurde. Inzwischen ist eine neue Kirche erbaut worden. Um sie vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, hat man sie mit schweren Ketten am Felsgehäusen befestigt. Der Sturm kann gewiß auch so noch großen Schaden anrichten. Aber er ist doch nun nicht mehr imstande, das Gebäude vom Erdboden hinwegzulegen.

Rußland

Die Geheimgesellschaft der Trunkenbolde

Das Provinzialgericht in Moskau verhandelt gegen die Mitglieder einer Geheimgesellschaft mit dem sonderbaren Namen „Kobul“. Es droht sich nicht um eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung. Die Mitglieder der Gesellschaft sind vielmehr wackere Kommunisten. Sie rekrutieren sich aus den Beamten und Angestellten der Gewerkschaft der Bauarbeiter. Ihr Ziel ist nicht der politische Umsturz, sondern die Pflege und Förderung der Trunkenheit und anderer Laster. Die Geheimgesellschaft nennt sich nach den Anfangsbuchstaben ihrer Gründer: Karmonow, Budrin, Kasperowitsch und Jwanow. Trunksucht und Weichlichkeit als gewöhnliche Begleiterscheinung sind unter den sowjetrussischen Beamten und Angestellten, namentlich unter denen der Gewerkschaften, nichts Seltenes mehr. Daß man das Laster der Trunksucht oder in Sägenen gefast und zum Gegenstand einer Geheimgesellschaft gemacht hat, ist bisher in Sowjetrußland noch nicht erlebt worden. Die Mitglieder der „Kobul“ scheinen Humor zu besitzen. Sie geben ihrer Gesellschaft Sägenen, die denen der kommunistischen Partei und kommunistischer Organisationen genau nachgebildet sind. So z. B. die folgenden: „Die Gesellschaft baut sich auf dem Boden der Trunkenheit. Als Mitglieder können nur Personen eingetragen werden, die in der Sache der Trunksucht und Ausschweifung erprobte Kämpfer sind. Die Regeln der Geheimgesellschaft müßten mit der strengsten Disziplin beobachtet werden.“ Die Mitglieder der Gesellschaft pflegten bis zwei Uhr nachts schwer zu trinken und dann in den Räumen des Gewerkschaftshauses das Weinge fortzusetzen. Disziplin scheint aber mit Trunksucht nicht gut vereinbar zu sein. Denn die Geheimgesellschaft kam zur Kenntnis der Behörden und nun werden die Mitglieder der „Kobul“ wohl in das Gefängnis wandern. Denn die Sowjetgerichte haben keinen Sinn für Humor.

Schluss des redaktionellen Teils

Mädchenhafte Mütter

Verstehen ihr frischgebackenes Aussehen der rühmlichen Ernennung vor und nach dem Wochenbett. Das Kind entleert der Mutter viele wichtige Nährstoffe, denn die Natur will sie beim Weib reichlich und nimmt sie der Mutter. Die ersten Jahre erleidet werden. Die Letzte beruhen in Dr. Mander's Osmolins, die konzentrierte Reaktanz.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 20 gr. Dose N. 270, 50 gr. Dose N. 5. — Preisproben und Prospekt gratis! Dr. H. Mander u. Dr. C. Chabon-Altenhofen.

Der Abfall des Roheisenverbandes 1928

Welterer Verkaufsrückgang bei zunehmendem Selbstverbrauch. Nach den jetzt vorliegenden Zahlen für das Jahr 1928 ergibt sich bei verminderter Roheisenproduktion sowohl ein Rückgang des Gesamtverkaufes wie auch des Selbstverbrauches an Roheisen.

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtverkauf (in u. Ausland), davon Selbstverbrauch (in u. Ausland), Erhöhen/Verändern.

Die Zahlen beziehen sich nur auf die dem Roheisenverband anhängenden Werke, während die kleinen Kupferwerke unberücksichtigt geblieben sind.

Abgesehen von der Verkaufsrückgang der Produktionsentwicklung, die in dem Jahresüberblick des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eingehender behandelt worden ist, bietet die Aufstellung bemerkenswerte Aufschlüsse.

Denische Rohabgabewinnung im Januar 1929. Die deutsche Rohabgabewinnung belief sich im Januar auf 1.490.038 To., d. h. durchschnittlich im Durchschnitt auf 56.326 To.

Die Leistung der deutschen Holzwerke im Januar 1929. Im Januar 1929 wurden in den deutschen Holzwerken an Fertigprodukten 1.001.821 Tonnen (Januar 1928 1.000.558 Tonnen).

Wolzwerkserzeugnissen wurden im Januar 1929 noch 87.408 To. Holzleistung zum Abfall bestimmt.

Berliner Metallterminmarkt. — Umsatzzugang infolge Konjunkturbedingungs. Am Berliner Metallterminmarkt sind die Umsätze nach Beendigung der Kupferhandels wieder stark zurückgegangen.

Die neuen Reichsschuldenanweisungen. — Teilweise Laufzeit bis 31. Januar 1930. Das Reich hat, wie bekannt, in diesen Tagen einen Betrag von 100 Mill. M entsprechend der eintägigen Kautelenanweisung untergebracht.

Soar-Verband besorgt innerfranzösische Abnehmer. — Drohende Stilllegungen der Soar-Industrie. Wie bereits bei Brennstoffkosten drohung auch jetzt wieder die französische Soar-Industrie die innerfranzösische Abnehmer.

Konvention zum Schutz von Handelsrechten und Handelsnamen. Die United Fruit Company und die National Fruit Company haben eine interamerikanische Konvention zum Schutz von Handelsrechten und Handelsnamen.

Ständeverhandlungen in den baltischen Zahlungsbefreiungen für Kolonialwaren. Am 16. Februar sind die Zahlungsbefreiungen für Kolonialwaren bei den baltischen Staatsforsten dahin abgeändert worden.

Neuer Zigarettenkampf?

Abwehr gegen Neemia und Neuerburg

Schon seit Jahren besteht bekanntlich in der Zigarettenindustrie ein Interessengegensatz zwischen der Mittel- und Kleinindustrie und den Großfirmen.

Neuerburg-Neemia. Der Umsatz der Zigarettenfirma Hans Neuerburg, die bekanntlich in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird, ist 1928 um etwa 20 v. H. nützlich um 170 auf ca. 200 Mill. M. gestiegen.

Großbankaktion in New York. Wie der F. J. and New York gemeldet wird, soll die seit längerer Zeit diskutierte Aktion der Guaranty Trust Co. mit der National Bank of Commerce u. New Yorker Times am kommenden Montag perfekt werden.

Die Wiesbadener Kapitalzusammenfassung. Wie man erfährt, ist die beschlossene Kapitalerhöhung der Continental Ozel AG, Wiesbaden, die das Hotel „Wiesbadener Hof“ in Nürnberg besitzt, scheiterte.

Advertisement for Maschinenfabrik Joseph Lang, Mannheim - Industriehafen, Frisenheimerstraße 6.

Advertisement for Kistenverschluß-Apparat, Spezialfabrik für Kistenverschlüsse, Wolfenbüttel.

Advertisement for Möbel-Ausstellung, neue Möbel, Hausrat, m. b. H., Mannheim P 7, 8.

Large advertisement for BULGARIA KRONE, featuring a star logo and text: '... und jetzt nur noch BULGARIA KRONE'.

Large advertisement for Verkehrskarte von Deutschland, designed by Professor Dr. H. HAACK, Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha.

Advertisement for Honigkammer, Die sensationelle Neuheit! Locken Kamm, featuring a comb image.

Advertisement for Mittelmeer, IM FRÜHJAHR 1929 NACH DEM SONNIGEN Mittelmeer, featuring a ship image.

Einen alten treuen Leserstamm von vielen tausend Abonnenten hat die Neue Mannheimer Zeitung

Offene Stellen

Vers.-Fachmann

Wir suchen einen tüchtigen, nicht zu jungen Versich.-Fachmann mit guter Allgemeinbildung der befähigt ist, neben der Lösung technischer Aufgaben die städt. Organisation in allen Zweigen zu leiten und auszubauen. Die Stellung bietet stetige Verbesserung mit dem Erfolg der Tätigkeit und ist von täglichen Werbeerfolgen nicht unbedingt abhängig.

Bewerberinnen, die strengstens vertraulich behandelt werden an Bez.-Direktion der Aachener & Münchener Feuervers.-Ges. Mannheim Tel. 21598 A 3, 6

Vertrieber

erfolgreich für uns, seit Jahren haben wir einen tüchtigen Vertriebsmann gesucht. Wir suchen einen tüchtigen, nicht zu jungen Mann, der in der Lage ist, unsere Produkte in den verschiedenen Bezirken zu verkaufen. Die Stellung bietet stetige Verbesserung mit dem Erfolg der Tätigkeit und ist von täglichen Werbeerfolgen nicht unbedingt abhängig.

Größtenteils sucht für Voger u. Bär, evtl. Kleinfabrik

junge Fachleute

In Betracht kommen nur anerkannte Kräfte, Oberbaleist

jüngeres Fräulein

für Telefon und Maschine gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reisender

für kleine Reisebüro gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Köchin

für erdher. Geschäft. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinmädchen

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größte süddeutsche Nahrungsmittelfabrik sucht

jüngeren Diplom-Ingenieur

mit abgeschlossener Hochschulbildung, der in der Lage ist, nach Einweisung die gesamten Kessel- und Kraftanlagen, umlaufende Reparaturwerkstätten, sowie die Spezialmaschinen zu übersehen. Herr, der auf Grund seiner Vorbildung und ausreichender Betriebspraxis die Fähigkeit zur Instandhaltung u. Verbesserung der maschinellen Einrichtungen besitzt, außerdem aber auch Sinn für die Fabrikation selbst haben und mit Maschinen und Arbeitern umzugehen verstehen, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen unter K K 101 an die Geschäftsstelle des Bl. einreichen

Reputableste sucht allerorts bei hohem Einkommen

Generalvertreter

(Vertrauensmann) für Anteflo ist eine Partikular auf Socorro von einem tüchtigen Mann erforderlich. Angebote unter D E 275 an Frau Vogel, DAB, Köln, Eisenbahnstr. 12/14

Tüchtiger, selbständiger Schlosser

als Stütze des Meisters in Reparaturen für Bauern gesucht, im Schweißen u. mit allen einschlägigen Arbeiten für Bau u. Eisenfabrikation vers. Angebote unter F 7 83 an die Geschäftsstelle des Bl.

Flüchtiges, ordentl. Mädchen

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frau oder Fräulein

an Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir bitten die erfolgreichsten Werbekolumnen um ihr Angebot

Königliche Illustrierte

Vertrieb Köln a. Rh.

General-Vertretung

für eine wirklich gute Sache (Wasserpumpe), hoher Verdienst, für den Bezirk Mannheim zu vergeben. Schriftl. Angebote unter K V 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Für großen, modernen Dampftrieb mit Wassertank und Staubfänger

Oberheizer

für Wechselbetrieb zu halbigem Eintritt gesucht. Schriftliche Mitteilungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter K V 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann

21 Jahre, hohes Niveau, perfekt in Rechnen u. Buchführung, an selbständ. Arbeit gewöhnt, sucht sich zu verändern. Eintritt kann sofort erfolgen. Schriftl. Angebote unter D F 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Glänzende Existenz

für Privatvertreter in Manufakturwaren. Gute Gehaltsverhältnisse, Verdienst nach 1 für den besten Mann und tüchtigsten Vertreter für den besten Mann. Tüchtige Vertreter, welche über 1000,- für Waren verkaufen, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen unter K K 101 an die Geschäftsstelle des Bl. einreichen

Sichere Existenz.

für eine größere Anzahl Leute nicht leistungsfähiger als die besten. Schriftl. Angebote unter K V 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

1a. Tafelwasser

Leistungsfähig, gesundheitlich, mit Kohlenstoffdioxid, zu jeder Zeit in jeder Menge. Schriftl. Angebote unter K V 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kaufmann, Lehrling

aus guter Familie, mit prima Kenntnis und schöner Handschrift, von hiesiger Firma der Kaufmannlehrling gesucht. Schriftl. Angebote unter K V 192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kaufmann

21 Jahre, hohes Niveau, perfekt in Rechnen u. Buchführung, an selbständ. Arbeit gewöhnt, sucht sich zu verändern. Eintritt kann sofort erfolgen. Schriftl. Angebote unter D F 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neben-Einkommen!

Israelitische Damen

erfahren von gut fundierter Schweizerfirma, wie sie sich ein schönes Neben-einkommen sichern können. Angebote, welche streng reell u. diskret behandelt werden, belieben Sie zu richten unter J M 108 an die Geschäftsstelle des Bl. 2254

Vertreter (in)

Realien Waren-Geschäft sucht zum Besuche guter Privatkundschaft tüchtigen Vertreter oder Vertreterin. Angeb. unter K T 100 an die Geschäftsstelle des Bl.

Stenotypistin

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perf. Buchhalterin und Stenotypistin

selbständig u. zuverlässig, vertraut mit allen Büroarbeiten, sucht geeignete Stellung. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junge, flotte Stenotypistin

gewissenhaft, mit guter Schulbildung, 150 Silben schreibend, möglichst per sofort von erster Firma der Elektro-industrie gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift unter J V 167 an die Geschäftsstelle des Bl. 2258

Vertreter gesucht von

Altangeführter deutscher Automobilfabrik mit hohem Verdienst u. 500,- Zul.-Zygen. Angeb. u. M. R. 704 bef. Rudolf Mosse, München. 2210

Stenotypistin

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngerer Techniker gesucht

mit technischer Grundbildung u. der Fähigkeit, die Reparatur von elektrischen Maschinen zu übernehmen. Angebote unter N M 881 Rudolf Mosse, Mannheim. 2210

Elektro-Meister

zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Mitteilungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter K U 101 an die Geschäftsstelle des Blattes. 2210

Verkäuferin

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alleinmädchen

für ein Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter F 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht Stelle... an die Geschäftsstelle... 4478

Züchtiges, älteres Mädchen... sucht auf L. 2. für... an die Geschäftsstelle... 4905

Verkäuferin... welche in erstklassiger... an die Geschäftsstelle... 4478

Fräulein... 19 J., mit aut. Schulbildung... an die Geschäftsstelle... 4902

Verkäuferin... welche in erstklassiger... an die Geschäftsstelle... 4478

Fräulein... 28 Jahre, sucht tagsüber... an die Geschäftsstelle... 4902

Verkäuferin... welche in erstklassiger... an die Geschäftsstelle... 4478

Fräulein... 28 Jahre, sucht tagsüber... an die Geschäftsstelle... 4902

Verkäuferin... welche in erstklassiger... an die Geschäftsstelle... 4478

Fräulein... 28 Jahre, sucht tagsüber... an die Geschäftsstelle... 4902

Verkäuferin... welche in erstklassiger... an die Geschäftsstelle... 4478

Fräulein... 28 Jahre, sucht tagsüber... an die Geschäftsstelle... 4902

Miet-Gesuche

Weinstube... zu pachten gesucht... an die Geschäftsstelle... 5157

Laden... mit Nebenraum od. Wohnung... an die Geschäftsstelle... 5166

Eine Werkstatt... innerhalb der Altstadt... an die Geschäftsstelle... 5146

5-6 Zimmerwohnung... mit Bad, Speisekammer... an die Geschäftsstelle... 5178

Wohnungs-Gesuch! 4-6 Zimmerwohnung... mit Bad per sofort... an die Geschäftsstelle... 5175

Schöne sonnige 5 Zimmer... Bad, Manfarge... an die Geschäftsstelle... 5200

3 Zimmer-Wohnung... mit Zubehör... an die Geschäftsstelle... 5164

2-3 Zimmerwohnung... von Hauptkochen... an die Geschäftsstelle... 5021

2-3 Zimmerwohnung... mit Küche und mögliche... an die Geschäftsstelle... 5024

Eleg. möbl. Zimmer... mit elektr. Licht... an die Geschäftsstelle... 5001

Suche: 3 kl. od. 2 große Zimmer... an die Geschäftsstelle... 5160

Wohnungstausch... 3 Zimmer, Küche... an die Geschäftsstelle... 5181

2-3 Zimmerwohnung... per sofort oder 1. 4. von... an die Geschäftsstelle... 5149

Vermietungen

Gut möbliertes Wohn- und Schlaf-Zimmer... in gutem Hause... an die Geschäftsstelle... 2289

Wirtschaft... ca. 60 hl. Umsatz pro Monat... an die Geschäftsstelle... 5199

Sofort vermietbar!... 1. 2 part. gelbes... an die Geschäftsstelle... 1794

Laden... B. L. 3 (Breite Straße)... an die Geschäftsstelle... 5079

Magazin und Büro... ca. 800 qm... an die Geschäftsstelle... 5150

In Frankenthal (Pfalz)... in Baden, 50 qm... an die Geschäftsstelle... 5058

Herrschaftl. Wohnung... 7 Zimmer nebst Zubehör... an die Geschäftsstelle... 5100

Moderne, herrschaftliche 4 Zimmer-Wohnung... mit Bad, Kachelbad... an die Geschäftsstelle... 5100

Schöne 4 Zimmerwohnung... mit Bad, Speisekammer... an die Geschäftsstelle... 5180

Wohn- und Schlafzimmer... an Dame, Herrn... an die Geschäftsstelle... 5150

Verschiedene Lager-Räume... für jeden Zweck... an die Geschäftsstelle... 504

Süo- und Lager-Räume... Große und kleine Räume... an die Geschäftsstelle... 5078

Möbliertes Zimmer... in der Stadtteil Lindenhof... an die Geschäftsstelle... 5008

Geld-Verkehr

Industriekredite... 100.000 A aufwärts... an die Geschäftsstelle... 5301

300 Mark... gegen hohe Sicherheit... an die Geschäftsstelle... 5167

Darlehen... an Beamte und Angestellte... an die Geschäftsstelle... 5192

Grundschuldbrief... auf Wertungsbasis... an die Geschäftsstelle... 5302

Hypotheken... 20000 Mk. l. Hypothek... an die Geschäftsstelle... 5176

Fremdsprachen... sowie Übersetzungen... an die Geschäftsstelle... 5160

TRUDL KELLER... Absol. d. Staatl. Akademie... an die Geschäftsstelle... 728

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Gute Ehen... an Ehen vermittelt... an die Geschäftsstelle... 5045

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Unterricht

Erfolgreiche Vorbereitung... an die Geschäftsstelle... 5168

Englisch... Unterricht... an die Geschäftsstelle... 5168

Hypotheken... 20000 Mk. l. Hypothek... an die Geschäftsstelle... 5176

Fremdsprachen... sowie Übersetzungen... an die Geschäftsstelle... 5160

TRUDL KELLER... Absol. d. Staatl. Akademie... an die Geschäftsstelle... 728

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Gute Ehen... an Ehen vermittelt... an die Geschäftsstelle... 5045

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Heirat... Verheiratet, Mitte der 40. Jahre... an die Geschäftsstelle... 4257

Statt besonderer Anzeige
 Unser lieber Onkel, Großonkel und Verwandter, Herr
Jakob Krauß
 ist heute nach kurzem Leiden im Alter von 83 Jahren
 sanft entschlafen
 Mannheim, (M 3, 8), den 22. Februar 1929
 Im Namen der Hinterbliebenen
Eberhard Rub
 Die Feuerbestattung findet am Montag, 25. Febr. 1929
 nachmittags 1 1/4 Uhr statt

Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Kamerad, Herr
Dr. Walter Schaile
 Lehramtsassessor in Kenzingen
 unerwartet gestorben. Er war einer unserer Treuesten.
 Wir werden ihn nie vergessen.
 Mannheim, den 23. Februar 1929
**Alt-Herren-Verband
 der Lessingschule Mannheim**

Todes-Anzeige
 Tieferschüttert machen wir Verwandten und Bekannten
 die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter,
 Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Luise Metz Wwe. geb. Schmidt
 heute morgen um 1/10 Uhr nach kurzem Leiden im
 Alter von 57 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.
 Mannheim (Sachsenheimerstr. 91), 23. Februar 1929
 Die trauernden Hinterbliebenen:
**Familie Joseph Funk, Familie Otto Senff
 Familie Heinrich Johann
 Wilhelm Metz, Gustav Metz
 Helmut Metz u. Verwandten**
 Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Februar,
 vormittags um 1/12 Uhr statt

Nach langjähr. Ausbildung an der Med.
 Klinik in Heidelberg (Geh. Krehl) und den
 Nervenkliniken Marburg und Kiel Prof.
 Stertz habe ich mich in
Mannheim, O 7, 8
 niedergelassen.
Dr. med. E. Traumann
 Facharzt für Nervenkrankheiten.
 Sprechstunden: 10—12, 4—6 Uhr tägl.
 Telefon 26007.

Von der Reise zurück
Dr. Spiegel

Fischer FAG

**Kugeln - Kugellager - Tonnenlager
 Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt**
 Ältestes Kugel- und Kugellagerwerk
Fischer-Kugellager-Vertrieb: S158
Baus & Diesfeld, Mannheim
 Hansenhof, Tel. 31812 u. 31813

Bei **Kerzleiden, Rheumatismus**
Sicht, Ischias, Neuralgien und Frauenkrankheiten
 empfiehlt seine heißen Mineralbäder mit
 reichem Gehalt an natürlicher Kohlensäure
Thermalbad Krozingen
 Ganzjährige Kurzeit Prospekt durch die Baderverwaltung

**Bei Hirschland ist
 gut Betten kaufen!**
 Der Neubau des Hirschland-Hauses ermöglichte
 eine ganz bedeutende Vergrößerung der Abteilung
**Betten und
 Bettwaren**
 Die bisher unbekannt
 Vielseitigkeit der Auswahl
 in Bettfedern, Inletts, Stepp-
 decken, Schlafdecken und
 Bettstellen macht das Kauf-
 en zum Vergnügen. — Alle
 Qualitäten sind nach guter,
 alter Hirschland-Tradition
 doppelt u. dreifach geprüft.



Einige Beispiele für viele Vorteile:

Metallbett weiß, mit Zugfedermatratze, 27 mm Rohr, 90/190	19.50
Metallbett weiß, mit Zug edermatratze, best. Fabrik, 90/190	25.75
Metallbett weiß, mit Zugfeder- matratze, Fußrett u. Messingverzierung	31.50
Schlafdecke Wolle, Jacquardmuster 140/190	14.50
Schlafdecke Wolle, kamelhaarartig, griech. Kante 140/190	16.50
Schlafdecke reine Wolle, Jacquardmuster . . . 180/200	23.—

Das komplette
Hirschland-Bett
 bestehend aus:
1 Metallbettstelle
 weiß, mit Zugfedermatratze
1 Matratze fertig mit
 Kern, aus gutem starren Drell
1 Deckbett Federdrell,
 1-let und 6 Pfund Federn
2 Kissen

67.50

Steppdecke doppelseitig Satin, gute Halbwoollfüllung, volle Größe . . .	12.50
Inletts in allen Farben Indanthren gar, daunendicht, . 150 cm 4.50, 60 cm	2.75
Bettfedern Hühnerfedern für Kissenfüllungen 2 1.90	95.—
Bettfedern heligrauer Rupp, füllkräftige Qualität . . .	3.75
Halbdaune weiß, ausgiebig, grifflige Ware	6.50
Matratzendrell neueste Jacquard- muster in bester Qualität, ca. 156 cm	2.95
Matratze guter Drell aus eigener Werkstatt, fleißig mit Kell, Seeger- füllung mit Wolleulage . . . 90/190	24.50

Hirschland
 MANNHEIM AN DEN PLANKEN
 AUSSTELLUNG O 3, 3
 Seitenstraße, an der Post

HAPAG-
 Mittelmeer- und
 Orientfahrten
 1929
 Dem Frühling u. der Sonne entgegen
 Gr. Orientfahrt vom 16. März bis 13. April
 Fahrpreis RM. 1000.— und aufwärts
 Fahrt durch das westl. Mittelmeer
 v. 1. April bis 6. Mai, Fahrpr. RM. 600.— u. aufw.
 Frühlingstfahrt v. Genua n. Hamburg
 v. 10. Mai bis 31. Mai, Fahrpr. RM. 650.— u. aufw.
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Vertretung in:
 Mannheim, Reisebüro H. Hansen
 L 15, 14, am Kaiserling.
 Weiskelm u. J. Bergstraße, Hotel Doctor, Marktplatz 2

Städtische Sparkasse
 Gegründet 1822 Mündelsicher
Mannheim
 Öffentliche Sparkasse
 Bitte ausfüllen und aufbewahren!
 Die
Städt. Sparkasse Mannheim
 unterhält in den nachgenannten Stadtteilen und Vororten
Zahlstellen:

1. Stadtteil Jungbusch: im Kolonialwarengeschäft der Firma Gebr. Ebert, G 3, 14;
2. Stadtteil S. T. U. Quabrate: in der Kunst- und Papierhandlung des Herrn Valentin Gepp, T 3, 4;
3. Stadtteil Lindenhof: im Kolonialwarengeschäft des Herrn Paul Köllner, Gontardstraße 22;
4. Stadtteil Schweiningerhaid: im Schreibwarengeschäft des Herrn Paul J. Kunert, Seidenheimerstraße 84;
5. Stadtteil Oßhald: im Friseurgeschäft des Herrn Heinz Vecher, Charlottenstraße 8;
6. Stadtteil Neustadt: im Kolonialwaren- und Milchgeschäft des Herrn Wilh. Jeger, Dürerstraße 6;
7. Stadtteil Lange Röttelberg: im Reinigergeschäft des Herrn Robert Korfmann, Eisenhofstraße 12;
8. Stadtteil Herzogenried: im Bäckereigeschäft des Herrn Emil Blesse, Waldhofstraße 140;
9. Stadtteil Redarhald: im Haarngeschäft des Herrn Wilhelm Simon, Mittelstraße 60;
10. Stadtteil Redarauer Übergang: im Haarngeschäft des H. Adam Hohmann, Emil-Hedel-Str. 115;
11. Vorort Heidenheim: im Gemeindefekretariat, Inhaber Herr Verwaltungsdirektor Bruchbacher;
12. Vorort Käferthal: im Hause des Herrn Bureauleiter Karl Wilsenbach, Ladenburgerstraße 22;
13. Vorort Waldhof: im Kolonialwarengeschäft des Herrn Karl Kruppenbacher, Luisenstraße 88;
14. Vorort Sandhofen: im Kaufhaus des Herrn Bernhard Wedel, Sandhofstraße 200;
15. Vorort Redarau: im Kolonialwarengeschäft des Herrn Ludw. Heidenreich, Friedrichstraße 40 a;
16. Vorort Heinau: im Haarngeschäft des Herrn Phil. Fischer, Stengelhofstraße 4;
17. Gemeinde Friedrichsfeld: im Kaufhaus des Herrn Jakob Widenhäuser, Schillerstraße 1.

Bei diesen Zahlstellen, die während der üblichen Geschäftsstunden geöffnet sind, können Einlagen mit der gleichen Wirksamkeit wie bei der Sparkasse selbst vollzogen werden. Auch Rückzahlungen sind dafelbst in beschränktem Umfange möglich.
 Wir empfehlen, diese im Interesse unserer Sporer gehaltenen Zahlstellen zur rasen Benutzung.
Die Stadt Mannheim haftet für alle Einlagen in voller Höhe.

Vermietungen
 Ein schön u. ein ein-
 fach möbl. Zimmer
 sofort od. 1. März an
 berufen, evtl. an verm.
 bei Stredex, Kaiser-
 ring 10. *5175

U 3, 18, an Ring
 Nähe Friedrichsbrücke
 schön möbliertes
Zimmer
 zu vermieten bei
 2790 *5175

Möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Hochherdt,
 Reichelstraße 18. *5177

G 3, 2, 1, 2 Zimmer,
 teilw. möbl., sep. Ga-
 el, Licht, ev. Tel., für
 Büro, ev. Wohnz. u.
 d. d. Dame u. Herrn
 zu vermieten. *5118

Frül. möbl. Zimmer
 an berufstätige Dame
 zu vermieten. *5119
 Q 7, 4, 1, 2, 1, 1/2

WOLLESTOFFE

Für Kleider und Composés

Travers Jacquard mod. Muster in Wolle mit Kunstseide ca. 100 cm Meter **1.95**

Broché Composé aname Neumusternungen ca. 100 cm Meter **2.95**

Crepe ca d reine Wolle, ca. 100 cm Meter **3.50**

Jersey trayers modernes Strickstoffgewebe mit passendem Lin. ca. 100 cm Meter **3.75**

Wollcrepe de chine für vornehme Kleider ca. 100 cm Meter **4.90**

Wollgeorgette ca. 100 cm Meter **5.50**

Wollve outline herrliche Kleiderware ca. 100 cm Meter **7.50**

Etamine Jacquard besonders prästanzes Ax. breitt. ein. Wolle mit Kunstseide für das Lampenfeld ca. 100 cm Meter **8.75**

Für Mäntel und Kostüme

Mantelstoffe ca. 140 cm breit, solide Qualitäten Meter **3.90**

Mantelstoffe ca. 140 cm breit, englisch gemustert Meter **5.90**

Mantel- u. Kostüme ca. 140 cm breit, raschmach. in Herrenstoff-Meter **6.50**

Diagonal ca. 140 cm breit, für hohe Mäntel Meter **7.50**

Covertcoat ca. 140 cm breit, in feinen Farben Meter **8.75**

Mantel- u. Kostüme ca. 140 cm breit, qualit. für vornehme Herrenstoff-Meter **9.75**

Kammgarnstoffe ca. 140 cm breit, für vornehme Kostüme Meter **12.50**

Diagonal Fantasies Original englische and französische Mäntel ca. 140 cm breit, für elegante Meter **13.50**

Mantel- und Kostüme ca. 100 cm Meter **10.75**

Reinsidene Foulards ca. 92 cm breit, die neuesten Muster bedruckt, reiche Musterauswahl Meter **12.50**

Crepe de chine ca. 100 cm breit, druckt, reiche Musterauswahl Meter **8.75**

HIRSCHLAND

Wir setzen uns dem in einer großen Ausstellung im neuen Liniel... Moderner postreder Hersteller

Selbst ist die Frau
sie schneidert ihre Kleider so sicher wie ein Schneidermeister und mit dem neuesten Linienverständnis, das nur bei uns zu finden ist.

Schicksalschläge

bleiben keinem erspart und Krankheiten aller Art bedrohen täglich den durch erschwerte Lebensbedingungen geschwächten menschlichen Organismus.

Der Fürsorgliche baut deshalb vor. Er folgt dem Gebot der Stunde und versichert sich rechtzeitig gegen die Kosten schwerer Erkrankung bei der **Regensburger Kranken- und Sterbeversicherungsanstalt für den Mittelstand**

Prospekt und Auskunft bereitwilligst durch die **Bezirksdirektion Mannheim, T 4a, 8**
Fernsprecher 23285
(Vertreter gesucht)

Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft
o. G. m. b. H. Darmstadt
Erste und größte Genossenschaft für **zinsloses Bauen**
1500 Zertchen zur Erhebung von Eigenheimen wurden bereits verausgabt.
Jeder kann bauen, wo und wie er will.
Auskunft jeden Montag 7-9 Uhr, J 7 21
8774 Ortsgruppe Mannheim.

Tafelbestecke
mit härtester Metallüberfläche. Jedes Stück trägt den Stempel K. H. 90. Für die Haltbarkeit gebe ich 25 Jähr. schriftl. Gar. Als Beisp. mein. bezadgt. Vorkessenne 10: **72 Hg. Garnitur nur Mk. 135.-**
Nur moderne Muster. Ringe eingelötet. Verl. die ist. tollent. Preis. u. Preisl. von Karl Hölder Silberwaren, Pforzheim 15

Wollen Sie billig in Urlaub fahren?
Dann besorgen Sie sich den über 100 tourenreiche Reisen enthaltenden Katalog zu 25 Pfg. bei **Süßmer, Mannheim, O 7 11**
Lieber bringen dieses Inserat erhalten von Katalog gratis

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg
erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der **Neuen Mannheimer Zeitung.**

Trefzger Möbel
SIND EDEL-ERZEUGNISSE U. TROTZDEM PREISWERT

Unsere Ausstellung **MANNHEIM** O. 51

Südd-Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger GmbH
Rastatt i. B.

Wanderer 300 ccm
16 PS Leistung



mit Kardanantrieb und Stahlrahmen ein Meisterwerk deutscher Technik. Noch nie seit Motorräder gebaut werden. Ist eine Maschine von solcher Leistungsfähigkeit und Schönheit geschaffen worden.

Wanderer 200 ccm
4 1/2 PS
steinerfest, das beste und schönste, was in Klein-Motorrädern gebaut wird.

Wanderer-Fahrräder
bestes deutsches Fabrikat unverwundlich im Gebrauch, spielend leichter Lauf - Bequeme Ratenzahlung - 6"
Steinberg & Meyer
O 7 5 Heidelbergerstr. Tel. 232 01

Zur Konfirmation
sehen günstigen Schweizer Qualitäts-Uhren Angebot in 4 Kar. gold Damen Armbanduhren v. RM. 28.- an. Auf jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. 75097

Bestecke 100 vers. 30 Jahre Garantie. Teil zahlg. in wöchentl. Raten von RM. 2.- an. Verlangen Sie solort Katalog gratis und franco.

Schweizer Uhren-Niederlage Mannheim.